

Selbstverständlich wird der Streit um den Friedensvertrag, selbst wenn er infolge der Unnachgiebigkeit des Präsidenten in den Wahlkampf hineingezogen werden sollte, nicht die einzigen Parteilosungen während der nächsten fünf Monate liefern. Die Demokraten konnten die Völkerbundesfrage nicht zur Kernfrage des Wahlkampfes machen, meinte kürzlich der republikanische Senator Mac Cumber, dessen Ansichten insofern von Interesse sind, als er eine zwisehen den Befürwortern und Gegnern des Vertrags vermittelnde Stellung einnimmt. Während der Debatte über die Anordnungen Friedensresolution brachte dieser Senator einen Kompromissantrag ein, der die Wiederaufnahme offizieller Beziehungen mit Deutschland befürwortet, gleichzeitig aber die Nichtannahme des durch Vorbehalte gemilderten Friedensvertrags sowie seine Einziehung in den Wahlkampf bedauert. Aber selbst dieser auf eine Verständigung gestimmte Republikaner beschuldigte den Präsidenten, durch seine Haltung einen „kolossalen Fehler“ begangen zu haben. Der Präsident, so meinte der Senator, sei mehr als irgend sonst jemand dafür verantwortlich, daß Amerika dem allgemeinen Frieden nicht beitrage. Der Präsident habe gewußt, daß der Senat das Recht besitze, nur Vorbehalte zu machen. Hätte Wilson diese Vorbehalte angenommen, so würden die Alliierten das Gleiche getan haben. Würde die Friedensvertragsfrage, so meinte Mac Cumber weiter, eine Streitfrage des Wahlkampfes, so würde der Präsident mit seinem Entschluß, den Willen des Volkes in dieser wichtigen nationalen Frage seiner eigenen Ansicht unterzuordnen, allein dastehen. Nur in den wenigen Staaten, in welchen die Anschauungen des Parteioberhauptes wie religiöse Glaubensgesetze verehrt würden, könnte Herr Wilson auf Unterstützung hoffen. Im übrigen aber würden innere Probleme wie Steuern und Inflation, Teuerung und die allgemeine Unzufriedenheit in den Massen der Bevölkerung die Hauptrolle bei den Wahlen spielen.

Sollte diese Ansicht des Senators Mac Cumber zutreffen und würden die inneren Probleme und häuslichen Angelegenheiten in der Tat den Wahlkampf beherrschen, so würde die demokratische Partei erst recht ihre Schwierigkeiten haben. Weder in der Behandlung der Teuerungssfrage noch in der der sozialen Probleme überhaupt kann sie auf befriedigende Leistungen zurückblicken. Die Schritte wenigstens, die der Generalstaatsanwalt Palmer in der Richtung auf eine Lösung dieser Probleme unternahm, haben weder seiner eigenen Kandidatur noch den Ansichten seiner Partei auch nur das geringste genützt. Auch aus diesen Gesichtspunkten läßt es sich daher erklären, daß Herr Wilson immer noch den Friedensvertrag als Kernfrage des Wahlkampfes vorzog. Ueberdies darf man nicht vergessen, daß möglicherweise im Herbst die erste Vollversammlung des Völkerbundes stattfinden wird und daß die Aufgabe der Einberufung dieser Versammlung Wilson obliegt. Damit wird Herr Wilson gerade während der Wochen, welche den Novemberwahlen vorhergehen, die günstigste Gelegenheit zur Stimmungsmache für seine Wahlparole besitzen. (Nach einer von uns kürzlich veröffentlichten Meldung haben die Alliierten schon jetzt an Wilson das Ersuchen gerichtet, den Völkerbund einzuberufen, wodurch Wilsons Wahlkombinationen etwas gestört sein würden. Die Red.) So betrachtet erscheint Herrn Wilsons Vorgehen nicht so ganz unerklärlich und man kann sogar sagen, daß, als er den Gegnern im eigenen Lager wie denen auf der republikanischen Seite seinen Hebehandschuh zuwarf, er sich immer noch den besten Handschuh herausgesucht hat, den er finden konnte.

Die Demokraten für den Völkerbund.

San Francisco, 20. Juni. Auf dem demokratischen Parteitag erklärte Senator Cummings, daß die Behauptung der Republikaner, England habe sechs Stimmen im Völkerbund, während die Vereinigten Staaten nur über eine Stimme verfügten, nicht den Tatsachen entspreche. Der Völkerbund bestehe nicht allein aus der Versammlung, sondern auch aus

„Sechs Monate Gefängnis!“

Ein Reconto von R. V. Marx.

„Und somit beantrage ich sechs Monate Gefängnis!“ Die Worte des Staatsanwalts fielen bleischwer auf die Gemüter aller nieder; von der Anklagebank kam ein lautes Schlagen.

Sechs Monate Gefängnis! Hatte sie recht gehört? Sechs Monate sollte sie eingesperrt werden für ein Werk, das nach ihrer Auffassung doch ein Werk der Liebe, ein heiliges Werk war. Ihre Pulse hämmerten, ihr Herz wollte zerbrechen. Sie dachte an die Leidenswoche in Peltum zurück. Das hätte sie eigentlich verborgen! Weshalb war ihr unschuldiges Mädchenherz mit solchen Worten in den Not gezogen worden? War denn ihre Tat, ihr gutgemeintes Hilfswerk ein Verbrechen? Wenn es das war, dann hatte sie es wirklich schwer gehabt in der Zeit, da sie in den Händen der Reichswacht lag.

Man höre die Leidensgeschichte des Mädchens!

In den wilden Tagen des Märzpußes kam am 20. März eine Frau P. zu ihren Eltern und bat: da sie sich dem Verufe der Krankenpflege widmen wolle und auch schon einen halbjährigen Kursus in einem Hospital durchgemacht habe, möge sie als Krankenpflegerin mitgehen. Wohin es ging, war ihr nicht bekannt. Mit der Bahn fuhren sie von Witten ab und kurz vor der Station kamen sie, es gebe nach Peltum. Hier sollte ihre Tätigkeit beginnen. Am Donnerstag begann die Schieberei zwischen Reichswacht und den sogenannten Notgardisten. Es gab Verwundete und gemeinsam mit Frau P. verband sie diese armen Menschen. Granaten schlugen neben ihr ein, Gewehrklugeln pflüchten um sie herum. Sie bekam Angst, aber auch gleichzeitig Kraft. Das Liebeswerk gab ihr Mut. Und sollte sie getroffen werden, sollte sie hier sterben, fern von den Eltern und Geschwistern, die alle nicht wußten, wo sie war, nun, dann war es Gottes Wille; sie sagte sie für sich hin. Sechs Verwundete hatte sie verbunden. Einer starb unter ihren Händen. Da plötzlich umringten häßliche Reichswachsoldaten sie, und mit Frau P. und sechs Männern, die ihr bei dem Herausholen der Verwundeten behilflich gewesen waren, kam sie in Gefangenschaft. Sie wurden auf Waffen und Munition untersucht und man fand bei einem Mann zwei Patronen — der arme Mensch wurde sofort erschossen.

Abgeführt zur Mitte des Dorfes unter Stoßen und Schimpfen, bot sich ihnen ein grauenhafter Anblick. Zwölf Menschen lagen erschossen an einer Mauer. Auch die fünf Leute, die mit ihr nur Sanitätsdienstleistungen verrichtet hatten, wurden dahingeführt, obwohl einer wesentlich beteuerte, nichts anderes getan, als nur Verwundete gepflegt zu haben. Eine Handbewegung des Offiziers, und sie standen an der Wand. Im letzten Augenblick zog der arme, für den Mordmord bestimmte Mensch eine Briefstache hervor und bat nochmals herzerweichend den Offizier, die der roten Kreuz-

dem Ausführenden Rat. In diesem habe aber Amerika 5 Stimmen und die britischen Dominions seien überhaupt nicht vertreten. Fühle man dazu noch die Stimmen von Liberia und den mittel- und südamerikanischen Staaten, die übrigens sämtlich an die Vereinigten Staaten gebunden seien oder tatsächlich indirekt unter amerikanischer Vormundschaft ständen und andererseits auch über Stimmen in der Völkerbundesversammlung verfügten, so sei die Stimmzahl der Vereinigten Staaten im Völkerbund eigentlich größer als die eines anderen Volkes. Die Konferenz nahm dann mit großer Mehrheit einen Beschluß an, an Präsident Wilson ein Telegramm zu richten, in dem ihm lange Gesundheit zum Wohle des ganzen Landes gewünscht wird.

Der Lichtstrahl von Scarborough.

Die Beschlüsse der Tagung der englischen Arbeiterpartei und ihre Würdigung im „Vorwärts“ vom Sonnabend abend haben naturgemäß das Mißfallen der „Roten Fahne“ erregt. Um die Bedeutung der Tatsache abzuschwächen, daß die Vertreter der überwältigenden Mehrheit des englischen Proletariats sowohl den Beitritt zur dritten, wie auch den Austritt aus der zweiten Internationale abgelehnt haben — und zwar, wie wir jetzt in der Lage sind, nachzutragen, das erstere mit 2 940 000 gegen 225 000, das letztere mit 1 010 000 gegen 516 000 Stimmen —, wirft uns das R.P.D.-Organ vor, „mohlweslich“ beschwiegeln zu haben, daß die „Labour Party“ „keine politische Partei im eigentlichen Sinne des Wortes“ sei und „daß sie sich niemals zu den Grundfragen des wissenschaftlichen Sozialismus bekann“ habe. Die englische „Labour Party“, welche die Zusammenfassung aller politischen und gewerkschaftlichen Organisationen des englischen Proletariats bildet, hat, unseres Erachtens, doch etwas mehr Anspruch auf Beachtung in der internationalen Arbeiterbewegung als das Häuflein der R.P.D. Ob die „Grundfragen des wissenschaftlichen Sozialismus“ in besserer Obhut bei Silvio Gelli, Dr. Lipp und sonstigen Räteaposteln sind als bei der „Labour Party“, gestalten wir uns zu bezweifeln. Jedenfalls sind auch diejenigen sozialistischen Parteien, die wie die Britisch Socialist Party in England auf dem Standpunkt der R.P.D. und der dritten Internationale stehen, bisher in der „Labour Party“ geblieben und waren auch in Scarborough vertreten. Aber wie! Einer der Delegierten der B.S.P., der in Scarborough für die Linksradikalen das große Wort zu führen versuchte, war das Mitglied des Unterhauses Malone, bei dem es sich herausstellte, daß er sich als koalitionsliberaler Kandidat bei den Wahlwahlen mit der jüdischen Partei „Käng den Kaiser aus!“ hatte wählen lassen. Inzwischen hat Malone sein sozialdemokratisches Geiz entdeckt, es aber nicht für nötig gefunden, aus der liberalen Partei auszutreten!

Nach der „Roten Fahne“ beweist nur der Beschluß der Tagung von Scarborough,

„daß die englische Arbeiterklasse in ihrer erdrückenden Mehrheit noch vollkommen in bürgerlichem Denken befangen ist, noch nicht die Bedingungen ihres Befreiungskampfes erkannt hat.“

Es ist wahr, daß die englischen Arbeiter durch die Zustimmung Venins, die Revolution zu machen, um Sowjet-Rußland wirksam zu heißen, nicht wenig verblüfft gewesen sind. Derjenige, der in Scarborough am schärfsten gegen die Bolschewiki und ihre Absicht, „russische Zustände in Frankreich, Italien und England einzuführen, auftrat, war Ramsay MacDonald. Auch einer also, der „vollkommen in bürgerlichem Denken befangen ist“ ...

Weiter schreibt das R.P.D.-Organ:

„Auch die übrigen bisherigen Beschlüsse der Labour Party über den Versailler Frieden, über Irland, Kongo, Indien und Japan, die denselben pazifistischen Geist atmen,

beweisen die Rückständigkeit der englischen Arbeiterbewegung. Wenn der „Vorwärts“ sich jubelnd mit ihr solidarisiert, stellt er sich das Zeugnis der englischen Rückständigkeit aus, die in der Epoche der sozialen Revolution unmittelbar in Verrat an der Arbeiterklasse umschlägt.“

Würde die Labour Party zu dem Versailler Frieden usw. geschwiegen haben, dann hätte die „Rote Fahne“ darin einen Beweis von Sozialpatriotismus erblickt. Weil sie aber in schärfster Form die Revision des Vertrages, des Selbstbestimmungsrecht für Irland usw. fordert, hat sie „pazifistische Rückständigkeit“ bewiesen! Offenbar fürchtet die „Rote Fahne“, daß diese Resolutionen von Scarborough von der sozialistischen Konkurrenz ausgeschaltet werden ...

Nachdem die „Rote Fahne“ die „Vorhut“ der englischen Arbeiterklasse gelobt hat, die sich der dritten Internationale angeschlossen will — diese besteht überhaupt nur aus „Vorhuten“ ohne Hauptmacht — schließt sie mit der langfristigen Prophezeiung:

„Das unermüdliche Hebergreifen der Wirtschaftskrise auf England und der Fortgang der Revolution auf dem europäischen Festland wird auch die englischen Arbeiter im Laufe langer und schwerer Kämpfe dem Kommunismus zuführen — wenn auch der „Vorwärts“ es vielleicht nicht mehr erleben wird.“

Das letzte wollen wir gern bekräftigen und hinzufügen: die „Rote Fahne“ täuscht sich auch nicht.

Die Labour Party für die Verstaatlichung der Bergwerke.

London, 20. Juni. (Dena.) Die Konferenz der Labour Party in Scarborough hat sich noch eine Rede des Vorsitzenden der Gewerkschaft der Bergarbeiter, Smillie, mit großer Mehrheit für die Verstaatlichung der Bergwerke ausgesprochen. Smillie machte u. a. geltend, daß die Bergarbeiter allein im letzten Jahre 27 Millionen Pfund Sterling verdient hätten.

Paris, 20. Juni. (Dena.) Nach dem „Echo de Paris“ soll Lenin für eine Ausöhnung der Räterepublik mit den Sozialisten der Weststaaten folgende Bedingungen aufgestellt haben:

1. Aufhebung der Moskauer Internationale und Aufgabe jeglicher Propaganda zugunsten der vierten Internationale, in der die Strömungen der zweiten und dritten Internationale aufgehen sollen.

2. Anerkennung des Rechts der Bolschewiki, ihre Weltpropaganda fortzusetzen, und Abgabe des Besprechens, die revolutionäre Aktion zu unterstützen, die sich daraus ergeben könnte.

Bayern fördert die Tiroler Reaktion.

Innsbruck, 20. Juni. (Eigener Drahtbericht des „Vorwärts“.) Die sozialdemokratische „Volkzeitung“ berichtet, daß in dem Prämonstratenser Kloster in Witten bei Innsbruck sich ein Lazarett 455 Gemeine, eine Revolverkammer und die dazu gehörige Munition nach Innsbruck übergeführt werden. Das Auto war mit leeren Weinflaschen, einem Kinderwagen und einer Decke zur Täuschung über den Inhalt versehen, der aber durch unsere Genossen mit Hilfe der Polizei genau festgestellt wurde. Für Deutschlands Sozialisten ist an dieser Stelle das wichtigste, daß diese vollkommen neuen Waffen von Bayern nach Tirol gekommen waren. Die Weiterbeförderung nach Innsbruck erfolgte auf Grund eines Transportscheines im Namen der Landesregierung, ohne deren Befragung der Landesrat Dr. Steibls den Schein ausgestellt hatte. Dr. Steibls ist der Führer der reaktionären Heimatwehren, die nach bayerischem Muster auch in Tirol errichtet wurden. Die Arbeiterchaft verhinerte schließlich die Abfahrt des Lastautos und veranlaßte die Beschlagnahme der Waffen durch die städtische Polizei.

Die Andeutungen aus Südjütland. Die dänischen Behörden sind vom Justizminister angehalten worden, ihm alle Ausweisungsbefehle aus Südjütland vorzulegen.

Der Gerichtshof zehrt sich zersch. Ist wohl einer bei den Herren im Kalax, der nur einen Augenblick in das Innere dieses von Liebe zu den Menschen erfüllten Ozeans zu blicken vermochte? Wäre doch nur eine Frau dabei, mitzubedenken. Wie notwendig sind die Frauenrichterböden! Frauen brauchen wir als Richter, die auch die Psychologie des Weibes verstehen.

Die Tür öffnet sich. Erste Männer nahmen wieder Platz am Richterisch. Der Vorsitzende verurteilt das Urteil „Freigesprochen!“

Aber trotz des Freispruchs verläßt ein an der Menschheit irrgewordenes Mädchen den Gerichtssaal.

Das Fortbestehen der Frankfurter Universität wurde gestern, wie uns dröselich gemeldet wird, durch Bewilligung von 750 000 M. in der Stadtordnungsversammlung vorläufig weiter gesichert. Die sozialdemokratische Fraktion machte die Bewilligung davon abhängig, daß der Universität eine Arbeiterakademie angegliedert wird. Der Ratstrat stimmte der Forderung zu und erklärte, daß spätestens mit Beginn des Wintersemesters die Akademie ins Leben gerufen werden soll.

Eine Ausstellung „Tierleben des Meeres“ veranstaltet das Zentralinstitut für Erziehung und Unterricht, Volkshaus Straße 130, vom 20. Juni bis Mitte Juli. Sie zeigt farbige Naturstudien des Tiermalers Paul Hildebrandt, die das Tierleben der Nordsee wie des Mittelmeeres schildern, besonders biologisch beachtenswerte Erscheinungen wie Schutzfärbung, Tiergesellschaften, Scharrohetum und dergl. Die Ausstellung ist von 10 Uhr vormittags bis 6 Uhr abends, Sonnabends aber nur bis 3 Uhr unentgeltlich besichtigt.

Die Akademie der Künste hat über die von 30 Bewerbern besandten Wettbewerbs Entwürfe entschieden. Der Große Staatspreis für Bildhauer ist Ernst Paul Kundelbein in Berlin angetragen worden. Die Staatspreise für Maler und Architekten sind nicht zur Verteilung gelangt. Doch wurden Schenkungen aus dem Malereis Staatspreise verteilt, außerdem Preise aus den verschiedenen Stimmungen. Die Wettbewerbsarbeiten sind am 1. 2. und 3. Juli von 10 bis 3 Uhr in der Akademie der Künste, Pariser Platz 4, unentgeltlich zu besichtigen.

Eine Theaterwissenschaftliche Gesellschaft wurde am Sonntag im Festsaal unter der Bezeichnung „Gesellschaft der Freunde und Förderer des Theaterwissenschaftlichen Instituts an der Universität Berlin“ gegründet. Prof. Dr. Hermann Harnack ist als erster Vorsitzender der Theaterwissenschaftlichen Gesellschaft ernannt. Er führte aus, daß die Theaterwissenschaft sich einen Platz als anderen jüdischen gleichwertigen Wissenschaftszweigen müsse. Das Institut soll neben den zukünftigen Theaterstellern auch die künftigen Theaterkritiker ausbilden.

Karl Spitteler, der Dichter des Olympischen Festspiels, wurde zur Erinnerung an seinen 75. Geburtstag von der Schweizerischen Schillerstiftung durch die höchste bisher verliehene Auszeichnung, einen Preis von 5000 Franken, geehrt. Er dankte herzlich und hat den Betrag (wie er schon früher bei ähnlichem Anlaß getan) wieder zur Verfügung.

Eine Professor für Kinderheilkunde wird auf Verzicht der Bürger (hofft) an der Hamburger Universität ernannt.

Schwester antändigen zu dürfen. Die versprach die Weitergabe. Sie hat den Eltern, die fern im Thüringerland wohnen, die Nachricht senden müssen, daß ihr Sohn im Dorfe Peltum bei Hamm durch Reichswachsoldaten handrechtlich erschossen sei.

Auch sie lehnte bereits an der Mauer. Alle Angst war von ihr gewichen, letzte heute sie. Da fielen die Worte: „Die Weiber werden nicht erschossen, sie werden eingesperrt.“ Nochmals wurde auf Waffen untersucht und wiederum fand man nicht das Geringste. So brachte man die beiden denn in das Amtshaus zu Peltum. Doch jetzt, nach all diesen schweren Erschütterungen, jetzt sollten Stunden wahren Martyriums beginnen. Ein junger Herr in Zivil zog vor der Arrestzelle einen Gummischlauch aus der Tasche, und mit den Worten: „Den bekommt ihr zu schmecken!“ sausten zwanzig Schläge auf den Rücken des armen Mädchens und ebenso auf den Rücken der Frau P. Als sie dann in der öden kalten Zelle eingesperrt waren, kamen alle Augenblicke Soldaten, die in gemeinsamer Weise und mit schmutzigen Worten auf sie eindrangten. Am Abend kamen nochmals Reichswachsoldaten, die statt Abendbrot wiederum Gummischlauchbröte brachten.

Am andern Morgen, kaum daß es hell geworden war, ging die Klappe der Zellentür hoch. Die Gefangenen mühten den Kopf in das Loch und ein Schlag mit dem Gummischlauch sauste darauf nieder. Nach Stunden, die eine Ewigkeit schienen, ging endlich die Zellentür auf. „Frau P. herauf!“ befahl eine Soldatenstimme. Mit den Worten: „Jetzt hat wohl meine letzte Stunde geschlagen“ verließ Frau P. die Zelle. Kurz darauf knallten Schüsse, und Frau P. kam nicht wieder. Sie ruht im Rasengrab in Peltum.

Soldaten kamen an das Fenster der Zelle, und wieder ging das gemeine Schimpfen los. „Das eine Säulchen ist erschossen! Gleich kommt Du dran!“ Wie Peitschenhiebe fuhren diese Worte auf sie nieder. Und um diese Beschimpfungen nicht länger erdulden zu müssen, lehnte sie sich hinter dem Gitter an und schrie: „Sie dachte an Karfreitag, und was dieser Tag den Menschen verknüpfen soll. O, unschuldig vergossenes Blut! Unsonst gestorbener Gottesknecht!“

Am Sonnabend ein erster Hoffnungsstrahl! Tags darauf ging die Zellentür auf. Das Mädchen wurde vernommen. Die Tore des Amts Peltum öffneten sich, und wankend schritt sie in Begleitung eines Herrn durch die Straßen. An der Stelle ging vorbei, wo vor wenigen Tagen ihre Augen den grauenhaften Anblick der Erschossenen ertragen mußte. Noch jähnel zum Rasengrab! Ein lautes Gebet und dann hinaus aus dem Ort, den ihr Herz nie vergessen wird.

Und heute mußte sie im Gerichtssaal stehen? „Sechs Monate Gefängnis!“ brauchte es noch in ihren Ohren. Sechs Monate Gefängnis! Ja, was denn? Und ein Mädchenherz verzweifelt an dieser Welt, ein Mädchenherz bricht, wird durch den Auspruch eines Staatsanwalts, der nur nach den starren Buchstaben des Gesetzes zu handeln vermag, gemordet.

Groß-Berlin

Am Sonnenwendfeuer.

Ringsum feierliche Stille. Selbst der Wind hat sein feies Säufeln eingestellt. Hoch droben am klaren Nachtfirnament ziehen ruhig erhaben die Sterne ihre Bahn...

Der Redner spricht. Er spricht vom Gedanken der Sonnenwende, wie ihn die alten Germanen hochhielten, von ihrem Aberglauben, der sie in heiliger Scheu denken ließ...

Mit dem Gelbnis, treu zur Fahne der Wahrheit, mit dem Aufruf, treu zur Fahne des Sozialismus zu halten, schließt der Redner. Brausende Hochs auf die Bewegung der Arbeiterjugend erschallen.

Wieder geheimnisvolle Stille. Leise nur knistert das Feuer! Neue Feuertänze lassen es aufflackern und hochschleichen in das blaue Dunkel des sternensüberfühten Firmaments...

Kein karmender Beifall: die Hammerschläge der Worte trafen und schiedeten die glühenden Herzen der Tankende zu einer Einheit zusammen. Wir Jugend sind die Zukunft...

Musik, Gesang hebt an. Wilder Reigen rast und tobt um die züngelnden Flammen. Dazwischen steigen leuchtende Raketen auf. Wie ein Meteor, der flammend kam, sah sich in Nacht verlor...

Und zum Schluß singen alle die Marschlied der Arbeiterjugend; wie ein Schauer braust es empor: Wir sind die junge Garde des Proletariats!

Solange solche Jugend mit glühendem Befernmut tren die Sturmjahren hält, wenn sie den Alten aus den Händen sinken, brauchen wir den Mut nicht zu verlieren. Der Sozialismus siegt!

Große öffentliche Volksversammlungen

die sich mit dem Thema: Sozialdemokratie und Regierungsbildung beschäftigen, finden heute Mittwoch abend 7 Uhr statt, und zwar für

Berlin:

- Russler-Vereinshaus, Kaiser-Wilhelm-Straße 31. Schulanla, Elisabethstr. 57/58. Schulanla, Grünhaldler Straße 5. Schulanla, Poststr. 44/46. Kirchner-Oberrealschule, Zwinglstr. 2. Böhmische Brauhaus, Landdörger Allee 11/13. Pharusstraße, Müllerstr. 142. Parnhofer-Anschank (Brauerei), Fildischstr. 2/3. Andreas-Festsäle, Andreasstr. 21. Gewerkschaftshaus, Engelstr. 15.

In den Vororten:

- Cöpenick: Stadtheater. Neukölln: Schulheiß-Anschank, Hasenheide. Schöneberg: Hohenzollernschule, Belgiger Str. 48/52. Steglitz: Aula der Oberrealschule, Eisenstraße. Wilmersdorf: Aula der Viktoria-Luise-Schule, Gasteiner Str. Wildau: Kasino am Bahnh. Reinickendorf: Bürgergarten, Hauptstr. 52/53. Lichtenberg: Säulen-Pyram, Rathausstraße. Mariendorf: Gymnasium, Kaiserstraße. Teltow: Weigen Schwan, Ruhlsdorfer Platz. Lichtenberg: Lokal Steffen. Oranienburg: Restaurant Schützenhaus. Birkenwerder: Restaurant Bergschloß. Pieskow: Neue Straße. Westhof: Restaurant Stadt Westhof. Neu-Zittau: Restaurant zum Spreedorf. Reichendorf: Hausstr. 60.

Am 1. Juli, abends 7 1/2 Uhr:

- Charlottenburg: Volkshaus, Rosenstr. 3. Bernau: Restaurant Elysium.

Referenten sind die Genossen: Deumer, Brenner, Bohm-Schuch, Erwin Barth, Brückner, Rich. Fischer, Guste, Heller, Haenisch, Holz, Joachim, Juchacz, Koblenzer, Krähig, Kallmann, Kamann, Krentzner, Obermeyer, Philippoborn, Rausch, Ranzcher, Ritter, Niedmüller, Simon, Stiering, Stampfer, Striemer, Vogel, Wisell.

Die Versammlungsleiter werden gebeten, uns sofort nach Schluß der Versammlungen kurz über den Verlauf derselben telephonisch zu berichten.

Eine Milliarde Spareinlagen.

Nach einem vorhergehenden Rückgang hat seit einigen Monaten ein neuer Zustrom von Spareinlagen bei allen Groß-Berliner Sparkassen eingesetzt, der für die Sparkasse Berlin die Ueber-schreitung der ersten Milliarde nimmere zur Folge gehabt hat. Die Berliner Sparkasse ist nicht die nur bei weitem größte, sondern nahezu auch älteste aller öffentlichen deutschen Sparkassen...

Au Alle!

Die Schlacht ist geschlagen! Unsere Partei ist aus ihr nicht als Sieger, aber auch nicht als Besiegter hervorgegangen. Wir haben zwar keine 11 1/2 Millionen Stimmen mehr auf uns vereinigt, aber wir sind im Reichstag immer noch die stärkste Partei.

Das war schon 1912 so. Aber heute bedeutet das weit mehr. Die Lage, in der sich unsere Partei damals befand, unterscheidet sich von der jetzigen, wie heute der Wert eines Zwanzigmarkstüdes von dem eines Zwanzigmarkscheines.

Von allen Seiten in einem mörderischen Wahlkampf in der gemeinsten Weise beschimpft, verleumdet und heruntergerissen, für alle Not und alles Elend von den Unabhängigen sowohl wie von den Deutschnationalen verantwortlich gemacht, belastet mit einer andertalbjährigen Regierungszeit, wie sie nie eine deutsche Regierung durchgemacht hat...

Diese Wählermassen müssen für die nächste Zukunft der Aker sein, in den wir unsere Saat legen. Das ist um so notwendiger, als mit der Möglichkeit baldiger Neuwahlen zu rechnen ist. Unser nächstes Ziel muß sein, diejenigen, die im schlimmsten Wetter treu zu unserer Fahne hielten, ganz zu den Unfrigen zu machen. Sie müssen eingeschriebene Mitglieder der Sozialdemokratischen Partei werden.

Das erfordert Arbeit, treue Hingabe an die Sache. Unschlüssig muß agitiert werden, nicht nur für die Partei, sondern auch für unsere Presse. In keinem Hause, in keiner Arbeiterfamilie darf der „Borwirts“ fehlen. Die Frauen müssen mehr denn je auf die „Gleichheit“ aufmerksam gemacht werden.

Wir jeder von der Notwendigkeit dieser Kleinarbeit, auf der unsere Erfolge beruhen, überzeugt, handelt jeder ohne Rücksicht auf die Schwierigkeiten und die Mühen nach dieser Ueberzeugung, dann werden wir stets die Mehrheitspartei bleiben, dann wird uns die Zukunft gehören, trotz alledem!

Die Berliner Genossen haben schon heute Gelegenheit, zu zeigen, daß es ihnen Ernst ist, daß sie alle Kräfte anspannen gewillt sind, um die Partei und ihre Presse zu stärken, um unterzünftig die Vorbereitungen zu neuen Kämpfen und neuen Siegen zu treffen, indem sie dafür sorgen, daß die heutigen Volkerversammlungen zu Riesenersammlungen werden.

Wer verteuert das Obst?

Unter dieser Ueberschrift brachten wir in unserer Freitag-Abendausgabe eine Zuschrift aus Bielefeld. Darauf erhielten wir folgende beachtenswerte Antwort aus Kreisen des Obst-Grö-handels:

„Wohl ist es wahr, daß der Großhandel Äpfeln zu 30 und 40 Pf. das Pfund verläuft, die dann von den Händlern wesentlich teurer an den Konsumenten abgesetzt werden. Jene Ware, die durch verzögerten Transport oder Bitterungsumschlag teilweise verdorben ist, wird jedoch, bevor sie in den Kleinhandel gelangt, veredelt.“

Segen der Erde.

Roman von Anni Damsun.

Es war ganz merkwürdig, Barbro schien keinen andern Gedanken im Kopf zu haben als das Leben in der Stadt und in Bergen. Aber um Gottes willen, warum war sie denn dann überhaupt wieder heraus in den Norden gekommen?

Nach dem großen Zusammenstoß loderten sie noch oftmals miteinander. „Sollen wir darüber schweigen oder sollen wir darüber reden?“ sagte Barbro. „Du denkst wohl gar nicht mehr daran, was du meinem Vater angetan hast?“

Es stach Barbro auch nicht auf die Dauer, daß er sie wegen des Todes des Kindes im Verdacht hatte. Ganz im Gegenteil, sie pfiff darauf und war hochmütig. Nicht als ob sie etwas eingestanden hätte, aber sie sagte: „Ja, und wenn ich es auch ertränkt hätte! Du lebst hier in der Einöde und weißt nichts davon, wie es sonst in der Welt zugeht.“

beibringen, daß er die Sache viel zu ernsthaft nehme; sie selbst legte einem Kindsmord nicht mehr Wichtigkeit bei, als er verdiente. Sie wußte von zwei Mädchen in Bergen zu erzählen, die ihre Kinder umgebracht hatten, und die eine hatte einige Monate Strafe erhalten, weil sie so dumm gewesen war und es nicht selbst umgebracht, sondern es ausgeführt hatte, damit es erfrieren sollte, und die andere war freigesprochen worden.

„Nein, das Gesetz ist jetzt hierin nicht mehr so unmenslich wie früher“, sagte Barbro. „Und außerdem kommt es auch gar nicht immer heraus“, sagte sie. „Eines der Mädchen, die im Hotel in Bergen dienten, hat zwei Kinder umgebracht; sie war aus Christiania und trug einen Hut mit Federn darauf. Für das letzte Kind bekam sie drei Monate, aber das mit dem ersten ist nicht herausgekommen.“

Wenn Barbro alles so selbstverständlich hinnahm, was blieb Axel dann übrig, als sich auch zu beruhigen? Sein Verdacht stand auch nicht immer ganz fest, und sie gestand ja niemals etwas ein, im Gegenteil, sie hatte einmal um andere alle Schuld gelegnet, ohne Born, ohne Halsstarrigkeit, aber zum Heiser, genau so, wie ein Dienstmädchen gelegnet, eine Schlüssel zerbrochen zu haben, selbst wenn sie es getan hat.

wieder schloß, wo aber war das Kind? Wenn nun alle Menschen kämen und die Äpfeln suchten? Sie würden eines Tages eine Erklärung verlangen. Und wenn also nichts Schlimmes geschehen war, so wäre es viel besser gewesen, die Leiche auf dem Friedhof zu begraben. Dann wäre sie fort aus dem Gebüsch, fort aus Maaneland.

„Rein, das hätte mir nur Unannehmlichkeiten gemacht“, erklärte Barbro. „Sie hätten das Kind geöffnet, und es hätte ein Verhör gegeben. Das wollte ich nicht haben.“ „Wenn es nur später nicht viel schlimmer wird“, sagte er. Barbro entgegnete: „Warum denkst du soviel darüber nach? Loß es doch im Gebüsch!“

„Mit Finger von Sellaarua ist es doch auch herausgekommen, wie ich gehört habe“, wendete er ein.

Barbro dachte nach. „Das beunruhigt mich gar nicht!“ sagte sie. „Das Gesetz ist selber anders geworden; wenn du die Zeitung lesen würdest, hättest du es gesehen. Viele kriegen Kinder und töten sie, und niemand tut ihnen deshalb weiter etwas zuleid!“

„Du?“ sagte er ungläubig. „Was hast du denn getan?“ „Was ich getan hab? Ich hab' getölet.“

(Fortf. folgt.)

In seiner deutschen Stadt ist der Straßenhandel mit Obst so
ausgedehnt, wie in Berlin und ihm kommt eine ganz besondere
Bedeutung zu. Seine Spezialität ist es, „halbverdorbenen“ Obst-
mengen durch Auswahl genügend zu machen — eine Tätig-
keit, die der Ladeninhaber in der Regel scheut —
Tat der Straßenhandel dies schon vor dem Krieg, so kommt ihm
jetzt umfängliche Bedeutung zu, als die Zahl „halbverdorbenen“
Sendungen unter den Einwirkungen der schlechten Verkehrsverhält-
nisse größer geworden ist.
Reitet so der Straßenhandel noch Mengen genügend guter
Waren vor völligem Verderben, so trägt er sogar zur Ver-
billigung des Obstes bei.
Nicht seine Tätigkeit fort, und der Großhandel müßte halb-
verdorbenen Sendungen völlig und benützt lassen, so bliebe ihm
nicht anderes übrig, als die somit größeren Verluste bei der Preis-
festsetzung anderer Obstmengen in Rechnung zu stellen, was
diese verteuern würde.
Uebersetzungen des Substanz kommen natürlich
vor, sollen nicht geleugnet werden, doch wird man der Mit-
stände nicht Herr, wenn man allgemeine Klagen über Erschei-
nungen führt, nach deren Gründen man nicht gefragt hat. Der
„legitime Straßenhändler“ müßt sich in seinem Beruf redlich ab-
und bei Anerkennung mancher Mängel muß ihm doch in
diesem Falle Gerechtigkeit zuteil werden.“

Die juristische Sprechstunde findet heute nicht von
3—5 Uhr statt, sondern von 1½—7 Uhr.

Eine Wohnhausruine, die in Schöneberg auf einem
Grundstück an der Trägerstraße steht, erregte seit langem
die Bewunderung der Vorübergehenden. Das stattliche Ge-
bäude war im Maaßbau fertig geworden, dann aber machten die
wachsenden Schwierigkeiten der Kriegszeit sich so geltend, daß
die Bauarbeiten zum Stillstand kamen. Nach Beendigung
des Krieges hoffte man auf Wiederaufnahme, aber sie scheiterten
an den hohen Grundbesitzbesitzern. Bodenkaufgesellschaft „Deutscher
Korb“ nun nicht mehr rentabel, weil inzwischen die Baupreise
und die Arbeiterlöhne bedeutend gestiegen waren. Die Stadt
Schöneberg verhandelte mit der Gesellschaft und wollte sie
unter Hinweis auf die Wohnungsnot bewegen, den Bau fertigzu-
stellen. Doch auch das Angebot eines Kaufpreises von
200 000 M. aus Mitteln des Wohnungsverbandes Groß-Berlin
und dazu von 200 000 M. aus eigenen Mitteln der Stadt Schöne-
berg machte keinen Eindruck auf die Gesellschaft. Magistrat
und Stadterordnetenversammlung beschloßen dann im April 1920,
daß von der Gesellschaft angebotener Kauf des Grundstücks
und der darauf stehenden Wohnhausruine, um den Ausbau zu
sichern und auf Stadtkosten auszuführen. Der
Kaufpreis betrug „nur“ 150 000 M., aber die Kosten des Aus-
baus wurden auf weitere 1 225 000 M. veranschlagt. Bei der
inzwischen erfolgten Ausschreibung der Bauarbeiten hat sich er-
geben, daß sogar 1 720 000 M. für Ausbauforderungen er-
forderlich sein werden. Die Beträge sind von der Stadter-
ordnetenversammlung bewilligt worden, zunächst als Vor-
schüsse. Einen Teil davon will der Wohnungsverband durch Bau-
kostenzuschüsse decken, das übrige muß von Schöneberg durch eine
spätere Anleihe aufgebracht werden. Öffentlich werden die Bau-
arbeiten so gefördert, daß in nicht zu ferner Zeit das Haus
fertig und bezugsbar wird.

Zeugen gesucht. Die Ermittlungen zur Aufklärung der
Bluttat am Rotenburger Ufer 12—15 in der Nacht vom 10. zum
11. Juni haben ergeben, daß der Kupferschmied Wenzel
irrtümlich auf die Beamten geschossen hat. Es haben sich aber nach-
träglich Zeugen gemeldet, nach deren Befragung auch noch von
anderer Seite auf die Beamten geschossen worden zu sein
scheint. Unter Hinweis auf die hohe Belohnung von 10 000 M.
werden folgende Personen ersucht, sich unverzüglich im Zimmer 84
des Polizeipräsidiums, Hausanruf 447, zu melden: 1. Der Mann
über die Frau, die beim Fallen des ersten Schusses vom Roten-
burger Ufer in die Pleignitzer Straße hineinfallen, wobei eine
weibliche Stimme laut aufschrie. 2. Die Zeugen, die sich un-
mittelbar nach der Schießerei um die Leiche des einen Beamten
einfanden, soweit sie noch nicht vernommen worden sind. 3. Alle
Schwarzpersonen, die umherliegende Patronenhüllen aufgehoben
haben. Diese werden ersucht, die Hüllen, falls sie sie noch be-
sitzen, mitzubringen. Fahrgeiß und Zeiwerkzeug sind
erlaubt.

Ein Mord- und Selbstmordversuch. Ein Arbeiter Richard
Große aus der Lindenstr. 6 war mit seiner Frau, einer
Gertud Alix aus der Dragonerstr. 48 in Witt geraten. Als
sie Montag abend um 7 Uhr die Köpfiger Straße entlang kam,
lauerete er ihr vor dem Hause Nr. 70 auf und gab mehrere Re-
volverschüsse auf sie ab. Das Mädchen wurde so schwer verletzt,
daß es von der Rettungsbatterie 3 nach dem Krankenhaus am
Friedrichshagen gebracht werden mußte. Große schoß sich dann
selbst eine Kugel in den Kopf und wurde als Totgegänger
nach der Charité gebracht.

Raubmord an einem Reisenden. Am 28. Juni wurde im Walde
von Berlin bei Bollnow der Postauswärtiger Luß überfallen,
ermordet und beraubt. Nach Auffindung der Leiche stellte die Ori-
ginale fest, daß als Mörder ein Mann in Frage kommt, der von
einer in der Nähe gelegenen Waldstation, Drombein, in der Rich-
tung nach Berlin abgefahren war. Die benachrichtigte behörd-
liche sofort die Berliner Kriminalpolizei, der sie zugleich eine Beschrei-
bung des Verdächtigen übermittelte. Diese beschrieb die ein-
laufenden Rüge und sich so auf einen Arbeiter Schulz aus
Neußahn. Dieser wurde, obwohl er bestritt, das Verbrechen aus-
geführt zu haben, festgenommen und unter dem dringenden Verdacht
des Raubmordes eingeliefert.

Die Margarine wird billiger, sie ist vom Reichsministerium für
Ernährung und Landwirtschaft vom 1. Juli 1920 ab von 21 M.
auf 18 M. pro Kilogramm herabgesetzt worden.

Rechtssachen. Bei der Elternratswahl in der Vorstufe des
Reichsammensatzes erhielten Stimmen: S. V. D. 66 (1 Stp), Christlich-
Inpolitische 388 (7 Stp).

Die Vertretung des Charlottenburger Oberbürgermeisters,
des zum Reichsjustizminister ernannten Dr. Scholz, hat der Stadt-
rat am 2. Juni abgenommen.

Groß-Berliner Parteinaufrichten.

Heute, 30. Juni:
2. bis 8. Uhr. Öffentliche Funktionen werden gehalten, eine Stunde
vor Beginn der Versammlung in der Bodanstraße, Bildenstraße, zur Straße
zu sein.
10. Uhr. Die Bezirksleiter haben sofort alle Parteien, die Genossen
alle Sammelstellen abzurufen bei Ebert, Gudererstr. 8.
11. Uhr. Diskussionsabend. Danks- und Gedenkwort bei Trümper,
Niedenburger Straße 8; Friedrich-Wilhelmstr. bei Schäfer, Glindestr. 1.
Neuzimmern: Gen. Dr. Kolbenberg und Dr. Wilschberger.
Angewandte Wirtschaftswissenschaften. Im Konferenzsaal der „Ber-
liner“ (Rechts) um 7 Uhr Gruppenkonferenz.
Tropen-Baumkulturschule. Die Parteigenossen werden ersucht, sich
an der Versammlung im Schulgebäude, Potsdamerstr. 10, recht zahlreich
zu beteiligen.

Morgen, 1. Juli: Versammlung sozialdemokratischer Elternbeiräte.

Umlauf des Sozialdemokratischen Reichsammensatzes, Wilmersdorferstr. 15.
7½ Uhr. Referent: Genosse Bahle. Tagesordnung: Die Auf-
gaben der sozialdemokratischen Elternbeiräte in der nächsten
Organisationsperiode.
3. Uhr. Bezirks des Wahlkreises hiesiges Tor. Mitgliederversamm-
lung und Wahlabend bei Dittschus, Schneberger Str. 16.
Stegisch. Um 4 Uhr laubel der Frauenauswahl die Genossinnen zu
gemäßlichem Besamensatz im „Alten Krug“ in Döhlen ein.

Jugendveranstaltungen.

Heute 1/2 8 Uhr:
Friedrichshagen. Jugendheim, Schwanenbühlstr. 106a, Vortrag: Was
ist Kommunisten? — Kreuzauer Vorstadt. Jugendheim, Jugend-
heim der Schule Gendeleer Str. 6, Diskussionsabend. — Köpen-
icker Vorstadt. Jugendheim, Bergstr. 26, Zimmer 6, Diskussionsabend.
— Tempelhof. Jugendheim, Lyzeum Germaniastr. 5/6, Vortrag
„Freiheitskämpfer“ — Wilmersdorf. Jugendheim, Gellertstr. 10, Vortrag
„Im Kampf“, Diskussionsabend.

Vorträge, Vereine und Versammlungen.

Reichsverband der Kriegsbeschädigten, Bezirk Charlottenburg.
1. Juli, 8 Uhr, im Charlottenburger Volkshaus, Köpenickerstr. 4, Versammlung.
— Bund der technischen Angestellten und Beamten, Ortsgruppe
Wilmersdorf, Donnerstag 1/2 8 Uhr Monatsversammlung im „Augusthof“,
Auguststr. 1. — Reichsverband Ostdeutsch. Donnerstag 7½ Uhr im
Lehrervereinshaus, O. 25, Alexanderstr. 41, Versammlung der ostmärkischen
Abteilung von Groß-Berlin. — Die Kommission zur Förderung der
Interessen der Arbeitlosen und Angehörten im Gewerbe-
verdienst im Paradiesgarten, Aepfeln, ein Wohlthätig-
keits-Sommerfest. Der Reinertrag wird unter die Arbeitlosen verteilt. —
Reichsvereinigung ehem. Kriegsgefangener, Bezirksgruppe W.
Bezirksversammlung Donnerstag 8 Uhr Aula Winterfeldstr. 16.

Sport.

Der Herrenreiter Klaser kam im Alten Hamburger Jagdrennen
mit Erfolg zu Fall. Er zog sich dabei eine Quetschung des Brust-
korbes zu. — Major v. Ocker, der bekannte Turnreiter, kam
bei einer Vorführung für Jagdpleure auf der Hamburger Bahn mit
Flora zu Fall. Er trug eine schwere Gehirnerschütterung davon.
Verkäufe im Freien. Nach Beendigung der Großkampftage
im Circus Busch findet der erste große Kampfabend am Sonnabend,
den 3. Juli, in dem Garten des Bahnhofs-Theaters, Weinberg-
weg 19/20, statt. Das Programm des ersten Abends bringt die
Begegnung des Schwergewichtlers Hugo Vodzun mit Kompa
Stein über 15 Runden. Als zweites Paar stehen sich Hans
Hirschberger und Gustav Kunge gegenüber, zwei aus-
gezeichnete deutsche Leichtgewichtler.

Parteinachrichten.

Fortschritt der Parteiorganisation.
Die Groß-Frankfurter Parteiorganisation der Sozial-
demokratischen Partei gibt einen Bericht über die Mitglieder-
bewegung des letzten Jahres heraus. Darin heißt es, daß die
wirtschaftlichen Verhältnisse der Werbung für die Partei nicht
besonders günstig waren, was sich auch die demographische Situation
der Reichsteile zu allen Begleiterscheinungen des verlorenen Krieges
unserer Partei anhängte und leider auch bei unteilbaren Massen
Gehör fand. Aber dieser Abgang nach links konnte nicht
nur wettgemacht, sondern darüber hinaus noch ein erheblicher
Zuwachs von Mitgliedern erratet werden. Das ist ein
Beweis für die immer noch vorhandene alte Werbetaufe der Partei.
Im 4. Quartal zählte der Verein 8259 männliche und 1208 weib-
liche Mitglieder.

Wirtschaft

Schiedsgerichte für die Preisfeststellung.

Der Mannheimer Arbeitgeberverband für den
Einzelhandel hat folgende Entschlüsse gefaßt:

„Die immer bedrohlicher werdende wirtschaftliche Lage des
Einzelhandels, insbesondere die Verpflichtungen aus bestehenden
Kaufverträgen, die unter völlig anderen wirtschaft-
lichen Verhältnissen eingegangen sind, gefährden die Fortexistenz
einer großen Reihe von Betrieben des Einzelhandels und der
daran beschäftigten Arbeitnehmer. Es ist deshalb unbedingt ge-
boten, diese Verpflichtungen den wesentlich veränderten Zeitver-
hältnissen anzupassen. Die Hauptgemeinschaft des deutschen
Einzelhandels tritt dafür ein, daß mit den Lieferanten-
verbänden unterzögig, spätestens innerhalb 14 Tagen, Ver-
handlungen aufgenommen werden. Die sofortige Er-
richtung obligatorischer Schiedsgerichte auf
parteilicher Grundlage ist unbedingt erforderlich.“

Auch wir haben bereits wiederholt die Forderung gestellt,
Schiedsgerichte sofort ins Leben zu rufen, die die Festsetzung neuer,
den heutigen Preisstand der Rohstoffe und Rohstoffe entsprechender
Preise zu übernehmen haben, vor allem aber die schwierige Aufgabe
lösen müssen, wie die Verluste auf die beteiligten Schultern zu
verteilen wären. Die erheblichen Preissteigerungen, die die
Zwangslage dieser Unternehmungen bedingt hat, genügen
den letzten Verbrauchern noch nicht. Sie glauben an noch
weitere Preissteigerungen und halten mit Käufen zurück. Eine
Festsetzung neuer Preise durch unparteiliche Schiedsgerichte
dürfte vielleicht am besten die Käufer überzeugen, daß sie nun-
mehr nur die „richtigen“ Preise zu zahlen haben.

Da Geschäftsbedingungen Entlassungen von Arbeitkräften be-
deuten, hat die Volksgemeinschaft das größte Interesse daran, daß
der Warenmarkt, soweit die Kaufkraft ihn gestattet, und
ganz erhalten bleibt. Alle Käufer wollen aber wissen, welche Preise
sich eigentlich die richtigen sind.

Deutsches Garn am englischen Markt. Die deutschen Textil-
fabrikanen haben trotz der ungünstigen Wechselkurse usw. in den
letzten Tagen einige Posten ausgezeichnet gefärbter Garne auf
den englischen Markt gebracht, die in Bradford zu niedri-
geren Preisen verkauft wurden, als dortige Garnspinner ver-
langt hatten. Diese Tatsache läßt erkennen, daß die großen eng-
lischen Färbereibetriebe keine Fortschritte gemacht haben, die
gekauft sind, die deutschen zu verdrängen.

Auch die deutsche Garnindustrie fordert Kussführerlaub-
nis, trotzdem auf dem Inlandmarkt ein großer Bedarf
vorhanden ist. Aber wie auf allen anderen Gebieten hat auch
hier der Abgang infolge Hebersteuerung der Waren. Für
Zephyrgarn und Kapfriegelgarn sollen die Fabriken den Preis
von 450 auf 200 M. für das Kilo, für Strumpfgarne bis auf
90 M. herabgesetzt haben, ohne Abgang zu finden. Es fragt sich
allerdings, ob der Kleinhandel diesen Preissteigerungen
gefolgt ist?

Rohstoffversorgung der italienischen Papierindustrie. Nach
einer Meldung der „Telegraphen-Union“ wird infolge des hohen
Rohstoffpreises innerhalb der italienischen Papierindustrie
das Verkaufsgeschäft von Tripolis, welches bisher nach England
ausgeführt wurde, der heimischen Industrie zur Verfügung gestellt.

Kaufkraftverhältnisse und Konsumverhältnisse. Der private
Handel macht Stimmung für die Wiedereinführung des
Kaufkraftsystems. So ist in der Zeitschrift „Deutsche
Konfession“ zu lesen: „Die Unzufriedenheit mit dem jetzigen
Preisstand etwa 3/4 Proz. vom Gesamtumsatz, 18 bis 20 Proz.
Mehrumsatz sind der Erfolg des Scheiterns“. Interessant ist
dabei selbst in weiten Kreisen der Handel von der Zweck-
losigkeit eines Kaufkraftsystems überzeugt ist und zugibt, daß der
Kaufkraft letzten Endes immer nur ein Preisauflage auf

die Ware ist, der später nur teilweise zurückgegeben wird. Diese
Auffassung wird bestätigt von der „Tageszeitung für Nahrungs-
mittel“, dem Organ des gesamten deutschen Nahrungsmittel-
handels, einer Zeitung, die mit äußerster Schärfe den Kampf
gegen die Konsumvereine führt. Sie schreibt zu obigen
Ausführungen:

„18 bis 20 Proz. Mehrumsatz kann der Kaufkraftmar-
kändler nur seinem Kollegen wegnehmen, denn, daß es
möglich sein sollte, in jedem Geschäft 18 bis 20 Proz. Mehr-
umsatz zu erzielen, ist ausgeschlossen; so weit reicht die
Kaufkraft des deutschen Volkes überhaupt nicht,
weder jetzt noch später. Also ist das Kaufkraftsystem ein Ver-
fahren, in dem ein Kollege dem anderen die Kunden
wegfangt.“

Wir freuen uns über diese Erkenntnis an leitender Stelle
des privaten Handels. Sie gibt unserer Auffassung, die wir seit
Jahren vertreten, recht; Sache der Konsumvereine wird es sein,
diese Auffassungen in die weitesten Kreise der Ver-
braucherwelt zu bringen. Was die Konsumvereine an Rückver-
gütung auswerfen, ist ein Großhandels- und Pro-
duktionsgewinn. Die Rückvergütung entspringt also
Quellen, die eine Preissteigerung nicht herbeiführen. Leistungs-
fähiger sind eben die organisierten Konsumenten.

Gesetz-Vorbereitung auf Verstaatlichung der Kapitalrenten.
Die Gruppe der sozialdemokratischen Abgeordneten hat der fran-
zösischen Kammer einen Gesetzentwurf unterbreitet, durch den
die Verstaatlichung der Kapitalrenten zur Erwerbung der zurzeit unter
Zwangswirtschaft stehenden deutschen Kapitalrenten in
Frankreich durch den französischen Staat und ihre
Ausbeutung durch eine Aktiengesellschaft unter starker
Kapitalbeteiligung der Arbeiter und der Angestellten ge-
fordert wird. In der Begründung des Entwurfs wird die Not-
wendigkeit der Ausbeutung der Industrie und der Vergrößerung
ihrer finanziellen Mittel hervorgehoben. Der von anderer Seite ge-
machte Vorschlag, nicht die elf deutschen Gesellschaften, sondern nur
die Anteile der deutschen Gesellschaften zu liquidieren, wird diesen
die Möglichkeit, ihre Anteile unter der Hand an die franzö-
sische Gesellschaft zu verkaufen.

Soziales.

Die Erhöhung der Invalidenrenten.

Nach dem neuen Gesetz über Erhöhung der Leistungen und
Beiträge in der Invalidenversicherung erhalten vom 1. Juli 1920
ab Empfänger einer reichsrechtlichen Invaliden- oder Altersrente
eine Zulage zu ihrer Rente von monatlich 80 M. (bisher 20 M.),
Empfänger einer Witwen- oder Waisenrente eine Zulage von
monatlich 15 M. (bisher 10 M.). Einen Anspruch auf diese Renten-
erhöhung haben jedoch nicht Personen, die als Kriegsbeschädigte
eine Militärrente für Vinderung ihrer Erwerbsfähigkeit um
mehr als 66 2/3 Prozent oder als Hinterbliebene von Kriegs-
beschädigten und Gefallenen eine Militärhinterbliebenenrente
erhalten, da ihnen auf Grund des Kriegsverdienstgesetzes
Reichsversicherungsbeitrag höhere Militärrentenbezüge als bisher zu-
stehen. Die bisher gezahlte Rentenzulage von 20 M. (bei Invaliden-
renten) beziehungsweise 10 M. (bei Witwenrenten) beziehen sie
jedoch bis zum Schluß dieses Jahres weiter. Hiernach sind die
Rentenauflagen aufzustellen.

Sollte auf Grund von Leistungen über einen höheren Betrag
als den gesetzlich zulässigen der höhere Betrag bei der Post aus-
gehandelt werden, so werden die zuviel gezahlten Beträge bei künftigen
Rentenzahlungen abgezogen werden.

Durch daselbe Gesetz sind auch für Waisen (jedoch nicht für
Kriegswaisen, die nach dem Reichsversicherungsrecht Militärhinter-
bliebenenrente beziehen) Zulagen zu ihren Waisenrenten in Höhe
von monatlich 10 Mark eingeführt worden. Diese Zulagen können
aber erst ausgezahlt werden, nachdem den Empfangsberechtigten be-
sondere Nachricht von der Landesversicherungsanstalt zugegangen ist,
und zwar nachträglich für die Zeit vom 1. Juli d. J. ab.

Aus aller Welt.

Und
Sie
Parlamenteln
Doch

Zur Verhütung. Die Meldung des Montagfrüh-„Kolonialzeitungs“,
daß in der Rewa 2000 Heimkehrer ertrunken seien, wird amtlich als
unwahr erklärt.

Kauf! Infolge der Erregung in Rußland über die An-
wesenheit des Generals Dätgen, gegen den legitim wegen der
standesrechtlichen Hinrichtung mehrerer Soldaten verhandelt wurde,
beschloß die Gemeindevertretung, Schritte zu tun, um den General
auf gesetzlichem Wege zum Verlassen des Stadtgebietes zu veranlassen.

Regierestück am Kongo. In der belgischen Kammer machte
Justizminister Vanderelde als Vertreter des sich gegenwärtig
im Kongo aufhaltenden Kolonialministers Mitteilung von den ersten
über die Lage im Kongo eingetroffenen Nachrichten. „Die Lage ist
ernst“, erklärte der Minister, „ein aus Ubangi eingelaufenes und
vom Kolonialminister Brand aufgegebenes Telegramm bezeugt, daß
die Gegend der Kolonie selbst auf dem Spiele steht. Es wurden
Maßnahmen getroffen, an allen Orten, wo Weiße inmitten einer
Menge Schwarzer isoliert sind. Nur äußerste Entschieden-
heit kann noch helfen.“ Der im Kongo ausgebrochenen Streit-
bewegung des weißen Personals haben sich durchwegs auch die
Schwarzen Lohnarbeiter angeschlossen. Die Regier haben in
Europa allerhand gelernt!

Geschäftliche Mitteilungen.

Zeitgemäße Lebensmittelräume, die beglückten Geschmack mit der
Wichtigkeit des Tages verbinden, hat das Warenhaus A. Jandorf
& Co. neuerdings in der vierten Etage seines Geschäftes Belle-Alliance-
Straße am Alexanderplatz eingerichtet. Die Firma ist bestrebt, den Erfordern-
issen der Zeit nach höchsten Rechnung zu tragen und ihrer Kundenschaft
Lebensmittel, soweit solche überhaupt erreichbar sind, zu erprobungsfähigen
Preisen zu bieten.

Briefkasten der Redaktion.

Jeder für den Briefkasten bestimmten Aufsatz muß einen Aufschuß
und eine Nummer des Briefkastens beigefügt sein. Bitte
fragen lange von in der Redaktion. Einbande, S. 1. Sol
terez links, vor. Schriftsätze und Beiträge sind mitzubringen.

Die juristische Sprechstunde findet heute nicht von
3—5 Uhr statt, sondern von 1½—7 Uhr.

H. A. 17. Besprechen Sie die Angelegenheit mit einem Arzt. —
H. A. 69. Zunächst ist der Mietvertrag maßgebend. Entsch. ist nicht
darüber, so kann das Mietverhältnis (soweit von Ihnen als auch vom
Virt) gelöst werden. — H. A. 28. Ja, aber von dem Oberhof
kann Befreiung bewirkt werden. — H. A. 18. 1. Der Vater 1/2, die Mutter
1/2. 2. Die Mütter gehören zum Nachlaß, also allen Erben. 3. Denn erbt
nur die Frau. 4. Ja. 5. Darüber gehen die Satzungen der Kaufmanns-
schaft. 6. Der Sohn ist nur der Mutter gegenüber unterhaltspflichtig.
7. Unter Umständen ja. — H. A. 1. Nein. 2. In jeder Verhandlung.
— H. A. 15. Wiederholen Sie Ihre Frage unter Angabe des Sachverhalts.
— H. A. 16. Wir empfehlen, das Schriftstück nicht zu unterschreiben. —
H. A. 1616. Die Beantwortung Ihrer Fragen im Briefkasten ist wegen
Raummangels nicht möglich. Kommen Sie in unsere juristische Sprech-
stunde. — H. A. 76. Eine Frist ist nicht vorzuziehen. Sie haben Anspruch auf Pension.
— H. A. 23. Zentralverband der Angestellten, Belle-Alliancestr. 7—10.
— H. A. 66. Um als Fußballer tätig zu sein, müssen Sie die Landwirt-
schaft praktisch erlernt und eine landwirtschaftliche Schule besucht haben. Ein
Bescheinigung derselben finden Sie im Landwirtschaftlichen Kalender von
Ruppel und Berger. Sie stellen sich die Sache wohl zu leicht vor,
da zur Erreichung dieses Grades dinsten mindestens sechs bis acht Jahre ver-
gehen. Vom Reichsarbeiter zum leitenden Arbeiter ist es ein sehr weites
Feld.

Städtische Bekleidungsstelle Neukölln, Bergstraße 29

Eigentümerin: Stadtgemeinde Neukölln.

Ganz bedeutende Preisermäßigungen!

Herren-Konfektion

Anzüge, saubere Verarbeitung, gute Stoffe M. 650, 550, 425, 345
 Sommer-Paletots, Marengo, gefüttert M. 345
 Hosen, gestreift M. 165, 145, 125, 100, 75⁹⁰
 Drell-Anzüge M. 50

Damen-Konfektion

Kostüme in farbigen, dauerhaften Stoffen, neueste, lange Formen, jetzt M. 515, 385, 245, 185, 125
 Sommer-Mäntel in seidenartigen, imprägnierten Stoffen, auch Gummimäntel, jetzt M. 395
 Halbschwere Ulster in verschiedenen Farben, modernste Musterungen und Formen, jetzt M. 325
 Damen-Röcke in farbig, blau oder schwarz, nur erprobte, haltbare Qualitäten, jetzt von M. 35⁵⁰ an
 Solide Blusen fürs Haus, farbig oder dunkel, dauerhafte Waschestoffe, jetzt von M. 30⁸⁰ an
 Elegante Blusen in Batist, Crep de chine, Atlas usw., mit Stickerei und Handhohlsaum, jetzt von M. 58 an

Schuhwaren

Damenstiefel
 moderne Fassons, extra gute Roßchevreaux- u. Rindledersorten
106,- Mark

Herrenstiefel
 gediegene Arbeit
115,- Mark
 Ia Rindbox, kurze moderne Form

Kinderstiefel
 bequeme Form, dauerhafte Qualität
 von **44,- Mark** an

Verkauf an Jedermann. Auch an Nicht-Neuköllner. Verkaufszeit von 8 bis 6 Uhr.

Letzte Vorstellung v. den Ferien

Opernhaus.
 Meistersinger von Nürnberg
 Anfang 8 Uhr.

Schauspielhaus.
 Peer Gynt.
 Anfang 6 1/2 Uhr.

Deutsches Theater.
 Maria Orska
 8 Uhr: Weib u. Hampelmann

Kammerspiele.
 Abel / Käte Dorsch
Leibgardist

Kleines Schauspielhaus.
 Fasanenstr. 1 (Nähe Bf. Zoo).
 Gisela Werbezirk
 7 1/2 Uhr: Moral der Frau Doliska.

Theater des Westens
 Max Pallenberg:
 Goldene Ritterzeit.
 Ab 1. Familie Schmek.
 Großes Schauspielhaus.

Königsgrätzer Straße
 1/2 Uhr: Geständnis.
Komödienhaus
 8: D. Reise in die Mädchenzeit.

Berliner Theater
 1/2 Uhr: Der letzte Walzer
 Friedr.-Wilhelmstheater
 7 1/2 Uhr: Evchen Humbrecht.
 Der große Erfolg.

Theater Folies Caprice
 Friedrich-Ecke Lindenstr.
 7 1/2 Uhr:
Filmm.-Klärchen
 Musikalischer Schwank.

Theater am Kolonnen Tor.
 Täglich 7 1/2 Uhr:
Ente-Sänger
 Ab 1. Juli (während des Urlaubs der Ente-Sänger):
 Gastspiel d. beliebten Orig. Leitz, Fritz Weber-Sänger.
 Restliches Programm!
 Vorverk. 11-3/4 u. 4-6 Uhr.

Volksbühne
 Theater am Bülowplatz.
 Eine Landpartie und Eine verwick. Geschichte.

Lessing-Theater.
 Sommerspielzeit
 Allabendlich 8 Uhr:
Leopoldine Konstantin
 in D. Glas d. Jungfrau

Deutsches Künstler-Theater
 Allabendlich 7 1/2 Uhr:
Die bessere Hälfte
 mit Max Adalbert.

Deutsches Opernhaus
 7 Uhr: Die Fledermaus.
Die Tribüne
Bunbury.

Friedr.-Wilhelmst.Th.
 7 1/2 Uhr: Evchen Humbrecht.
Kleines Theater.
 7 1/2 Uhr: Die Pfarrhauskomödie

Komische Oper
 7 15 Uhr: Die Frau im Dunkeln.
Lustspielhaus
 7 1/2 Uhr: Der ungetraute Ekkehart

Metropol-Theater.
 7 1/2 Uhr: Im weißen Röss'l
Neues Senta-Theater
 7 1/2 Uhr: Die Dame im Frack.

Neues Operettenhaus
 7 1/2 Uhr: Prinzessin Friedl.
Neues Volkstheater
 7 1/2 Uhr: Die 3 Zwillinge

Schauburg
 Königsgrätzer Str. 121.
 7 Uhr: Otto Härtling in
 Eine nette Bekanntschaft.

Schiller-Theat. Charl.
 7 1/2 Uhr: Der Vielgeprüfte
Thalia-Theater
 7 1/2 Uhr: Ihre Hoheit die Tänzerin

Th. am Nollendorffplatz
 7 1/2 Uhr: Eine Nacht im Paradies
Theater i. d. Alt. Jakobstr.
 7 1/2 Uhr: Die verschwand. Pauline.

Wallner-Theater
 7 15 Uhr: Der liegende Holländer
Walhalla-Theater.
 7 1/2 Uhr: Kasernenluft.

Rose-Theater.
 7 1/2 Uhr:
Schwarzwaldmädel

Residenz-Theater.
 Stadtbahn Jannowitzbrücke.
 Täglich 7 1/2 Uhr:
 Paul Wegener u. Olga Limburgin
Die Raschhoffs
 Sonntag 4 Uhr, kleine Preise:
 Der gute Ruf.

Trianon-Theater.
 Bahnhof Friedrichstraße.
 Täglich 7 1/2 Uhr:
Maskerade.
 Sonntag 4 Uhr, kleine Preise:
 Der Störenfried.

Winter-Garten
 Täglich 7 15 Uhr:
Varieté-Spielplan
 Rauchen gestattet!

Admirals-Palast
 7 1/2 U.: Pflirt in St. Moritz.
Reichshall-Theater
 Täglich 7 1/2 Uhr:
 Stett. Säng. V. V.
 Varieté
 Döbner-Brett.
 Garten u. Saal.
 Ent. 6/10, Sonntag 7

Neue Welt
 Arnold Scholz
 Rosenstraße 108-114
Täglich Konzert und Vorstellung.
 Dienstags, Mittwochs, Donnerstags u. Sonntags:
Großer Hall.
 Die Kaffeeküche ist täglich geöffnet.
 Anfang wochentags 5 Uhr, Sonntags 4 Uhr.

Apollo
 7 1/2 Theater 7 1/2
 Direkt. James Klein.
Heute letzter Tag!
Natura-
 tiologisch-phantastisch.
Ballett
 Varieté-Gastspiel
Franz Groß
 v. Theat. d. Westens
 8 welt. Sensationen

Sommer-Theater „Groß-Berlin“
 vorm. Klein, Hasenheide.
 Mitte 8: Senta-Schauspiel
 Krone und Pappel.
 Das Ende ein Königskrone
 Donn. 8: Försterchristel
 Ab 3 1/2 Spezialitäten.
 Kasse vorm. 10-11 u. ab 3 U.

Messing,
 Kupfer, Zinn, Zink, Blei, Platin, Gold- und Silberbeschlag, Email, etc. und alle Metallarbeiten
 Hauptgeschäft Metall-
 Einkaufszentrale, Rothbühl
 Damm 60 (Hermannplatz).
 224. 188 80.

Alt-Eisen
 Sämtliche Altmetalle höchstzählend.
Fritz Behrens,
 Blumenstraße 71,
 Ecke Markusstraße.

Washingmaschinen
 aller Art sowie geb. und. Gußm- u. Einlegebleche liefert billigst nur an Privat.
O. Karich
 Schneidermeister,
 Großbardaul. Sa.
 Pretel gratis, Bergand p. Rodgn.

Elektromotore
 Gleichstrom :: Drehstrom
 kauft
Ingenieurbureau Schlichting
 Berlin W 9, Linkstr. 18.
 Tel. Lützow 3765 und 5815.

Keine Wanze mehr.
 Kammerjäger
 Bergs
 Radkaimitt
 „NICODAAAL“. Erfolg verbürgend. — Restlose Vertilgung
 Beste Zeit zur Brutvernichtung.
 Kinderleicht anzuwenden, unbewährt. Doppelpack M. 3,-
 Verkauf: Alle Warenhäuser A. Wertheim.
 Bitte ausdrücklich nur „NICODAAAL“ zu verlangen.

Metropol
KABARETT
 BERENST. 83-84
 2 Lorleys
 Dr. Benno Wünsch
 Ciselatus
 Rosel Dehny
 Martin Loewe
 Annie Trautner
 2 Kajanows
 Mimi Brix Gust. Werner
 Arthur Weinschenk
 in Coco u. Coca
 Reeves u. Reeves
 Am Flügel: E. Hentschel.
 Kapelle Mundi Neumann.

Möbel u. Polsterwaren
 Kasse und Teilzahlung
S. GRAU,
 Berlin SW. 48,
 Friedrichstr. 7,
 nahe Belle-Alliance-Platz.
Für ganz Deutschland
 suchen wir für hohndreieckige
 Erfindung Generalvertreter.
 Unterwiesener, Agenten. 88/8
Damen und Herren
 finden große Verdienstmöglich-
 keit, auch als Nebenberuf.
Praktisch G. m. b. H.
 Fabrikation und Betrieb neu-
 zeitlicher Haushaltsmaschinen,
 Berlin SO 16
 Nollendorffstraße 26

Wohltätigkeits
Lotterie
 I. d. Berliner
 Brockenhaus
 Genehmigt für Brandenburg und Stadtkreis Berlin
Ziehung am 7. und 8. Juli
 100 000 Lose, 4822 Gewinne und 1 Prämie 1 W. Mk.
100000
60000
50000
10000
 Haupt-Prämie
 1 W. Mk.
 Wohltätigkeits-Lose M. 3,60
 Liste und Porto 90 Pfg. extra
 — 10 Lose sortiert aus versch. Taus. M. 38,- —
Lud. Müller & Co.
 BERLIN W., Werderscher Markt 10.
 In allen Lotteriegeschäften u. Loseverkaufsst. zu haben.

Über den Parteien
Der getreue Gefart
 Halbmonatsschrift für das ganze Deutsche Volk.
 Herausgeber: Curt A. Nischke
Die neue Zeitschrift
 Vierteljährlich 11 Mark und Zustell-
 gebühren. / Das Einzelheft 2 Mark

Zu beziehen durch die Post, alle Buchhandlungen oder den Verlag
 Hans Robert Engelmann / Berlin AS 15 / Anseebühlstraße 52

Metalle
Metallabfälle
Metall-Rückstände
Chemikalien
 Telegramm-Adresse: Telfölin
 Telefon: Nollendorf 944, 945, 946
Th. Flörshiem & Cie.
 BERLIN W.
 Potsdamer Straße 74

Metalle
Metallabfälle
Metall-Rückstände
Chemikalien

Dingeisen jeder Art:
 Rund-, Flach-, Quadrat- u. Bandeisen,
 Gas-, Liebe-Röhre, T-Träger u. U-Eisen,
 Feilschmieden und Umboße
 sofort ab Lager lieferbar
Felix Kohls, Berlin C. 25, Dirksenstr. 12,
 Telefon 12072. Eds. Nollendorffstr. 12073.

Keine Wanze mehr.
 Kammerjäger
 Bergs
 Radkaimitt
 „NICODAAAL“. Erfolg verbürgend. — Restlose Vertilgung
 Beste Zeit zur Brutvernichtung.
 Kinderleicht anzuwenden, unbewährt. Doppelpack M. 3,-
 Verkauf: Alle Warenhäuser A. Wertheim.
 Bitte ausdrücklich nur „NICODAAAL“ zu verlangen.

Über den Parteien
Der getreue Gefart
 Halbmonatsschrift für das ganze Deutsche Volk.
 Herausgeber: Curt A. Nischke
Die neue Zeitschrift
 Vierteljährlich 11 Mark und Zustell-
 gebühren. / Das Einzelheft 2 Mark

Zu beziehen durch die Post, alle Buchhandlungen oder den Verlag
 Hans Robert Engelmann / Berlin AS 15 / Anseebühlstraße 52

Metalle
Metallabfälle
Metall-Rückstände
Chemikalien

Dingeisen jeder Art:
 Rund-, Flach-, Quadrat- u. Bandeisen,
 Gas-, Liebe-Röhre, T-Träger u. U-Eisen,
 Feilschmieden und Umboße
 sofort ab Lager lieferbar
Felix Kohls, Berlin C. 25, Dirksenstr. 12,
 Telefon 12072. Eds. Nollendorffstr. 12073.

Keine Wanze mehr.
 Kammerjäger
 Bergs
 Radkaimitt
 „NICODAAAL“. Erfolg verbürgend. — Restlose Vertilgung
 Beste Zeit zur Brutvernichtung.
 Kinderleicht anzuwenden, unbewährt. Doppelpack M. 3,-
 Verkauf: Alle Warenhäuser A. Wertheim.
 Bitte ausdrücklich nur „NICODAAAL“ zu verlangen.

Über den Parteien
Der getreue Gefart
 Halbmonatsschrift für das ganze Deutsche Volk.
 Herausgeber: Curt A. Nischke
Die neue Zeitschrift
 Vierteljährlich 11 Mark und Zustell-
 gebühren. / Das Einzelheft 2 Mark

Zu beziehen durch die Post, alle Buchhandlungen oder den Verlag
 Hans Robert Engelmann / Berlin AS 15 / Anseebühlstraße 52

Metalle
Metallabfälle
Metall-Rückstände
Chemikalien

Dingeisen jeder Art:
 Rund-, Flach-, Quadrat- u. Bandeisen,
 Gas-, Liebe-Röhre, T-Träger u. U-Eisen,
 Feilschmieden und Umboße
 sofort ab Lager lieferbar
Felix Kohls, Berlin C. 25, Dirksenstr. 12,
 Telefon 12072. Eds. Nollendorffstr. 12073.

Keine Wanze mehr.
 Kammerjäger
 Bergs
 Radkaimitt
 „NICODAAAL“. Erfolg verbürgend. — Restlose Vertilgung
 Beste Zeit zur Brutvernichtung.
 Kinderleicht anzuwenden, unbewährt. Doppelpack M. 3,-
 Verkauf: Alle Warenhäuser A. Wertheim.
 Bitte ausdrücklich nur „NICODAAAL“ zu verlangen.

Reichsverwaltungsreform.

Das Kabinett befaßte sich am Dienstag in der Hauptsache mit der weiteren vorläufigen Regelung des Reichshaushalts für 1920. Es konnte sich den Grundsätzen, die das frühere Kabinett zu seiner Zustimmung veranlaßt hatte, nicht verschließen und stimmte daher dem Entwurfe zu; im übrigen wurde beschlossen, die Frage der Vereinfachung der Reichsbehörden und der Neugliederung ihrer Zuständigkeit unverzüglich in Angriff zu nehmen.

Sehrenbach im Reichsrat.

In der Diensttagssitzung des Reichsrats stellte sich Reichsfinanzminister Sehrenbach dem Reichsrat vor und betonte u. a., welchen Wert er auf ein Vertrauensverhältnis und ein gemeinsames Arbeiten zwischen Reichsrat und Reichsregierung lege. Die Interessen von Reich und Ländern sind ja doch in wesentlichen Punkten dieselben. In den großen schweren Räten unserer jetzigen Zeit sind wir aufeinander angewiesen. Er hofft, daß dies auf den Grundrissen des Regierungsprogramms über Reich und Einzelstaaten möglich sein werde.

Staatssekretär Göhre (Vertreter Preußens) dankte namens des Reichsrats dem Reichsfinanzminister und erwiderte im gleichen Sinne.

Aus den Beschlüssen des Reichsrats sei erwähnt, daß die monatliche Entschädigung seiner Mitglieder auf 1500 M. bemessen wird. Außerdem wird eine zufällige Tagesentschädigung gewährt für Mitglieder, die während der Zeit der Unterbrechung der Plenarsitzungen an Ausschusssitzungen teilnehmen, im Betrage von 50 M. (bisher 20 M.). Mit Rücksicht auf den polnischen Korridor wurde die Bestimmung hinzugefügt, daß den Mitgliedern, die außerdeutsche Eisenbahnen benutzen müssen oder auf den ausfallsweise eingerichteten Seeverkehr angewiesen sind, die hierdurch entstehenden Kosten ersetzt werden. — In der Verordnung über die Anfordernng an Kernen zur Erfüllung des Friedensvertrages war auch die

Enteignung von Bienen und von Wild

vorsehen. Da sich hiergegen Bedenken erhoben, wurde dies geändert; und die Regelung im einzelnen wurde an Stelle des Reichsrats dem Ausschusse des Reichslandes überlassen, der über die Ausführung des Friedensvertrages zu beraten hat. — Schließlich wurde eine für Deutschland günstige Änderung des zwischenstaatlichen Urheberrechts angeklagt.

Das Fieber.

In Cuxhaven kam es Montagabend zu Plünderungen in der Vordersteinstraße. Die Polizei war machtlos. Die Küstenwehr wurde zur Hilfe gerufen, sie griff aber nicht ein. Dienstag forderte das Gewerkschaftskomitee in Cuxhaven die Zurückziehung des Militärs und der Polizei von der Straße und verbürgt sich für die Sicherheit der Stadt durch eigene Ordner.

In Hamburg sind bisher fünf Todesopfer zu beklagen. In Mainz ist es wieder ruhig, aber da die Agrarier mit dem Anbau und Lieferfreier drohen, kann es bald wieder anders werden.

In Würzburg kam es am Montag zu schweren Unruhen. Vor dem Rathaus sammelte sich eine nach Tausenden zählende Menschenmenge an. Das Rathaus wurde von der Reichswehr besetzt, und diese forderte die Menge auf, den Platz zu räumen. Als dies nicht geschah, gab die Reichswehr Feuer. Es sollen mehrere Personen getötet und schwer verletzt worden sein. Einige Geschäfte, darunter ein Waffenladen, dieser nach der Schließung, wurden geplündert. Dienstag war es ruhig.

Nach der „Frk. Zig.“ wurden zuerst Reichswehrsoldaten auf der Straße angegriffen und einmisset. Die Menge habe das Rathaus stürmen wollen und erst als Schreckschüsse aus einem Haus erwidert worden seien, habe man scharf geschossen.

Die amlich mitgeteilt wird, sind zwei Personen getötet, vier verwundet worden; über die Stadt wurde der Kriegszustand verhängt.

Heidelberg, 20. Juni. (Eigener Drahtbericht des „Vormärts“.) Dienstag morgen umstellten Arbeiter die Stände der Gemüse- und Obsthändler und erzwangen eine starke Herabsetzung der Preise. Die amtlichen Preise der Marktcommission wurden durch neue Preise der Arbeiterkommission ersetzt. Rirschen kosteten statt 3 M. 1,20 M., Johannisbeeren statt 3,50 M. 80 Pf., Birnen statt 3 M. 1,20 M., Himbeeren statt 4 M. 80 Pf., Gurken statt 4 M. 1,25 M.

Karlsruhe, 20. Juni. (Eigener Drahtbericht des „Vormärts“.) In Adalstzell wurde eine große Versammlung des bayerischen Bauernvereins von Arbeitern, die gegen die Teuerung demonstrieren, gesprengt. Nachdem die Bauern aus dem Versammlungsort vertrieben worden waren, hielten die Arbeiter darin eine Versammlung ab.

Ueber den Kreis Schleusingen, Provinz Sachsen, ist der Ausnahmezustand verhängt worden. WTB gibt die Gründe dazu nicht an.

Sehnsucht nach dem Dutsch.

Die Reichspresse fährt fort, die furchtbarsten Dutschgefahren von links an die Wand zu malen. Dabei kommt die „Tägl. Rundschau“ auf die Idee, die russischen Bevollmächtigten, die zurzeit die Kriegsgefangenenlager bereisen, könnten die 200 000 russischen Kriegsgefangenen dazu aufreizen, einem in Deutschland etwa ausbrechenden Bolschewikenaufstand Unterstützung zu leisten. Auch sonst wird die Lage schwarz in schwarz gemalt:

Es ist klar: die bolschewistische Partei sucht nach einem Vorwand, um den Generalfreistat zu beginnen zu können, und sie suchen sich wohl auch darauf, daß die neue Regierung zu schwach sei, um gegen links irgend etwas unternehmen zu können. Man ist anscheinend der Auffassung, daß, sobald die Unabhängigen losgerissen haben, die Reichswehrmilitaristen aus parteipolitischen Taktik im Interesse ihrer Partei nachfolgen werden, so daß die neue Regierung ohne die von ihr gewünschte und erhoffte Unterstützung der Reichswehrmilitaristen bleibt. In der dann einsetzenden Verwirrung glaubt man, die Regierung zugunsten einer bolschewistischen Republik hängen zu können. Die Wachsen des Herrn Rapp im Einklang mit der U. S. P. D. sind ein neues Warnungsschild. Es ist dringend notwendig, daß die Regierung, wie schon einmal gesagt, die Bolschewikenzentrale in Deutschland aufhebt. Wir erwähnen oben das in der Volkshamer Straße 75 belegene Bureau des Herrn Rapp. Man wird aber auch der Internationalen bolschewistischen Zentrale im Hause Luisenstraße 25, wo sich die „Kriegszeitung“ befindet, strengste Aufsicht mit widmen müssen. Dort stehen die linksradikalen Pressekreise mit russischen Bolschewiken in enger Verbindung. Herr Scheidemann hat zwar gestern der neuen Regierung zugerufen, sie solle „sich lösen“, und er meinte damit: die neue Regierung solle nicht gegen links regieren. Aber hier handelt es sich um die Aufrechterhaltung der staatlichen Ordnung und darum, daß in diesen

Mordprozeß Blau.

(Schluß aus der Abendausgabe.)

Größere Schwierigkeiten bereitet dem Vorsitzenden die Vernehmung des Zeugen Max Eulenberger. Der Zeuge ist Kommunist; er wird aus der Haft vorgeführt, da er in Leipzig wegen Betruges verurteilt ist. Er bat, J., als er in Straßburg, am 21. Januar aus dem Gefängnis in Garburg an den dortigen Amtsanwalt geschrieben, daß er instandsetze und wolle sei, die Mörder des Blau zu nehmen. Er ist dann dem Amtsanwalt vorgeführt worden, hat aber dann sich geweigert, Mitteilungen zu machen und wollte freigelassen werden. Am 10. Februar hat er der Staatsanwaltschaft in Berlin daselbe Anerbieten gemacht, allerdings unter verschiedenen Bedingungen; wenn man diese annähme, verbürge er sich, daß innerhalb acht Tagen sämtliche an der Mordtat beteiligte Personen, einschließlich Herr und Hoppe, verhaftet werden können. Er mache aber zur Bedingung: die völlige Verweigerung seiner Aussage, seine Haftentlassung, seine Freilassung an der ausgesetzten Belohnung usw. Seine Aussagen würden ganz zuverlässig sein, man solle ihn nur nach Berlin bringen, ihm eine gewisse Bewegungsfreiheit lassen, damit eine Verbindung mit der Reichszentrale der U. S. P. D. ihm ermöglicht werde und ihm eine gewisse Erdkammer zur Verfügung stellen. Der Zeuge ist dann nach Berlin geschafft und hier vor dem Untersuchungsrichter eingehend vernommen worden. Er hat da unter seinem Eide mehrere Personen als Teilnehmer an dem Mord bezeichnet, darunter auch den Angeklagten Hoppe und einen gewissen Kronenbitter, von dem er mehrere über die Mordtat erfahren habe. Kronenbitter habe ihm in Bezug auf Blau gesagt: Das ist der siebente oder achte, der verhaftet wird, er sei auch nicht der erste, den er um die Gasse gebracht habe, denn er gehöre der betreffenden Gruppe an. In München beim Oktoberfest habe ihm der Zeuge Schmidt erzählt: in erster Reihe siehe Hoppe, das sei ein lustiges Kerlchen, der sich gerührt habe, Blau ermordet zu haben.

Diesen eidlischen Aussagen dem Untersuchungsrichter gegenüber — R. A. Weinberg protestiert wiederholt gegen die Vorhaltungen aus dem Protokoll, da der Zeuge heute erklärt, daß er alles geschwindelt

habe — erklärt der Zeuge auf wiederholten Vorhalt des Vorsitzenden, daß er von all diesen Dingen nichts wisse. Was er vor dem Untersuchungsrichter ausgesagt habe, sei alles geschwindelt gewesen. Der Untersuchungsrichter habe diese Aussage erpreßt durch die Drohung, daß er in Untersuchung genommen würde in der Sache Blau, daß sein eigenes Verfahren in Leipzig dadurch stark verzögert werde, aber für sein eigenes Verfahren günstig sein würde, wenn er recht viel auslegen würde. Er habe mit Kronenbitter nur über allgemeine politische Fragen gesprochen, auch über die Zeitungsbereiche in Sachen Blau, worüber sie sich lustig gemacht hätten. Weiteres habe Kronenbitter nicht erzählt, auch nicht, daß er bei dem Mord dabei gewesen sei. Als er das Protokoll bei dem Untersuchungsrichter unterschrieb, habe er nicht gewußt, was er tat. Der Vorsitzende macht den Zeugen darauf aufmerksam, daß dies mit seiner eidlischen Aussage vor dem Untersuchungsrichter in strafem Widerspruch stehe und er ja

einen Meineid

geleistet haben würde, wenn er den Richter wirklich angezogen haben sollte. Der Zeuge bleibt aber dabei und meint, er sei bei seiner damaligen Vernehmung verwirrt gewesen.

Die Aussagen des Zeugen wird protokolliert. Zeuge Landgerichtsrat Marquardt, der seinerzeit die Vernehmung in dieser Sache führte, hat wiederholt Pohl und Eulenberger vernommen. Nach seiner Erinnerung ist das, was Eulenberger heute hier gesagt hat, eine grobe Unwahrheit. Auf seine Aussage sei in keiner Weise durch Drohungen eingewirkt worden. Seine damaligen Aussagen hätten den Eindruck gemacht, daß er das, was er damals sagte, für richtig gehalten hat. Ihm sei nur gesagt worden, daß eine beschleunigte Abfertigung hier für ihn nur zu erwarten sei, wenn seine Angaben der Wahrheit entsprächen, und im Anschluß hieran sei er aufgefordert worden, die reine Wahrheit zu sagen. Pohl habe den Eindruck eines anständigen Menschen gemacht und zweifellos bei seinen damaligen protokollierten Aussagen die Wahrheit gesagt.

R. A. Weinberg wünscht Auskunft darüber, wie es denn möglich gewesen sei, daß es der berüchtigten

Lodspiegelin Schröder-Wohnke

möglich geworden sei, nicht nur in Rinnereibung zu Hoppe und Leuchner in die Halle zu gelangen und sie unter der Maske einer Parteigenossin auszusperren, sondern daß sie sich auch habe räumen können. Einfiel in die Akten genommen zu haben. Das sei doch ungeheuerlich, zumal wenn man bedenke, wie schwierig es sei, die Sprecherlaubnis zu erlangen und daß selbst den Verteidigern allerlei Schwierigkeiten gemacht würden, wenn sie die Akten einsehen wollten. — Zeuge Marquardt erklärt hierzu, daß er einem Manne, der in selbstgrauer Uniform war und Brille trug, die Sprecherlaubnis erteilt habe. Er habe, als er den wirklichen Sachverhalt ersehen, daß es sich nämlich um eine verkleidete weibliche Person handele, jede weitere Sprecherlaubnis abgelehnt. Wie die Schröder-Wohnke Einfiel in die Akten habe nehmen können, wisse er nicht, könne es sich auch nicht erklären; mit seiner Erlaubnis sei es jedenfalls nicht ge-

Wochen der Versuch der Dutschaktionen, Deutschland in den Bolschewiken zu treiben, möglich.

Wir sind nicht berufen, im Namen der Unabhängigen zu sprechen, obwohl wir ihnen die grenzenlose Torheit, die ihnen da angedroht wird, nicht zumuten. Was aber die Sozialdemokraten betrifft, so dürften wir wohl zum dreitausendsten Mal aussprechen, daß sie Anhänger der Demokratie und Gegner des Bolschewismus sind und daß jede gegenteilige Behauptung törichter Schwaß ist.

Die Reaktion sucht eine Gelegenheit, die Ordnung zu retten, und ein Hindernis ist, wer ihren Lodspiegeln hineinfallt.

Ein Riesenschwindel.

Hamburg, 20. Juni. (WTB.) Eine wurde eine Fälscherbande entlarvt, welche mit gefälschten Ausfuhrscheinen große Zahlungen in Chemnitz in den Ausland vernahm. Der Kaufmann Krause vermittelte den Verkauf der falschen Scheine. Die Fälscher, deren Zentrale in Berlin sich befindet, haben Millionenwerte an Edelmetallen ins Ausland verschoben. Bei mehreren hiesigen und auswärtigen Firmen konnte eine größere Anzahl von gefälschten Ausfuhrscheinen beschlagnahmt werden.

Ministerpensionen.

Die parlamentarischen Minister erhalten bekanntlich keinerlei Pension. Unsere Genossen haben die Kammer so arm verlassen, wie sie sie betreten haben. Anders liegt hingegen die Sache, wenn frühere Beamte, die an sich in ihrer Beamtenlaufbahn einen Ruhegehaltsanspruch erworben haben, Minister werden, diese erwerben mit dem Tage ihrer Ernennung zum Minister den Anspruch auf Ministerpensionen. Ein ehemaliger Landrat, der an sich Ruhegehaltsanspruch hat, erhält, auch wenn er nur vier Wochen

schien. — Zeuge Maslaff erklärt u. a., daß die Frau zu ihm gekommen sei und gesagt habe, sie könne näher Angaben machen über die Vorgänge bei der Ermordung des Blau. Bei einem Kapitalverbrechen sei es doch Aufgabe der Polizei, alles aufzuklären, um die Sache aufzuklären. — R. A. Liebschütz: Ober zu verdunkeln! — Vorj.: Ja, muß den Vorwurf, daß in dem Verfahren irgend etwas verdunkelt werden sollte, mit Entschiedenheit ablehnen. — R. A. Liebschütz: Ein Vorwurf gegen das Verfahren in der Verurteilung sollte gar nicht erhoben werden, aber es ist doch Tatsache, daß oft durch Polizeigenossen und Postspiegel Vorgänge geschildert verdunkelt werden. — Rechtsanwalt Weinberg: Ist Maslaff der Schröder beihilflich gewesen, Einfiel in die Akten zu nehmen? — Zeuge Maslaff: Ich kann sich mit Bestimmtheit erklären, daß es nicht der Fall ist. — R. A. Weinberg bringt noch zur Sprache, daß die Schröder-Wohnke dem Angeklagten Hoppe sogar unterbreitet habe, ihn gewaltsam aus der Haft zu befreien; er solle nur Anhalt dafür geben, wie es am besten zu machen sei. — Dem Zeugen Marquardt werden Pohl und Eulenberger gegenübergestellt. Pohl erklärt auch heute, daß er sich auf nichts besinnen könne. Eulenberger erklärt nochmals, daß der Untersuchungsrichter auf ihn eingewirkt habe, worauf dieser erwidert: er bewundere die Dreistigkeit, mit der der Zeuge so etwas behauptet.

Zeuge Richter Gustav Kronenbitter, von dem Eulenberger bei seiner Vernehmung vor dem Untersuchungsrichter beständige Aussagen gemacht hat, bestreitet, mit jenem über den Mord an Blau etwas anderes gesprochen zu haben, als was in der Zeitung gestanden. Er selbst sei über die Vorgänge bei der Mordtat nicht unterrichtet und sehe mit ihr in keiner Weise in Verbindung. Das, was ihm Eulenberger in den Mund legen wolle, habe er nie gesagt.

Das Gericht beschließt, Pohl unbeeidigt zu lassen, aber die Zeugen Kronenbitter, Schmidt und Eulenberger zu verurteilen.

Eulenberger verweigert den Eid

trotz der ihm drohenden Zwangsmaßnahmen, weil er meint, daß er vielleicht dann zu einem Meineid gezwungen werden könnte. — Das Gericht nimmt den Zeugen in eine Gefängnis von 300 M. event. 30 Tagen Haft.

Zeuge Leberarbeiter Max Leuchner ist seinerzeit verhaftet worden, das Verfahren ist aber eingestellt worden. Er war Leiter der Verfassung, in der Blau als Spion entlarvt worden. R. A. Weinberg befragt sich darüber, daß er 7 Monate lang als Mörder des Blau öffentlich gebrandmarkt worden sei. Die Tatsachen, die ihn zu der Heberzeugung gebracht haben, daß Blau ein Spion sei, seien aus von Stolz, der selbst ein Spion sei, behauptet worden. Auf Blau wieder habe seinerzeit einer gewissen Boddh als Spion denunziert. Es sei eine ganz bekannte Tatsache, daß Spion einander gegenseitig unter Umständen unbarbarisch preisgeben. Der Zeuge bestreitet entschieden die Behauptung, daß Blau zum Tode verurteilt worden sei. Das sei eine der elendesten Verleumdungen, die es geben kann. Er habe auch nicht gehört, daß am Kreuzberg gesagt worden sei: es wäre das einfachste, den Blau auf dem Zementteller Felde zu erschießen. Er behaupte, daß der Spion Stolz nicht zugegen sei, denn er sei sehr überaus, daß dieser nicht aus sich allein gehandelt habe, sondern auf Befehl seiner Auftraggeber. Er habe dem Angeklagten Hoppe nicht gewillens gewesen, den Befehl erteilt, Blau festzuhalten, selbst noch bis zum ganzen nächsten Tage, er habe ihm nur gesagt, er solle mit Pohl hinaufgehen, denn die Wirtin Blau werde sich ja wohl bald auflösen. Er habe bezüglich des Blau keinerlei Anweisung aus München bekommen. Straß habe ihn, als die Ermittlungen in der Blau-Sache im Gange waren, wieder und immer wieder verfolgt und da er Zeuge eben überzeugt war, daß er in bestimmtem Auszuge handele, habe er sein Vertrauen zu der Behörde gehabt und habe es vorgezogen, zu entfliehen. In Königsberg ist er festgenommen worden. Von der Ergreifung einer

T-Gruppe oder Lichtenberger Gruppe

in seiner Partei sei ihm absolut nichts bekannt. Der Spion Samson sei sofort in seine Felle gesperrt gewesen, als er, Zeuge, aus Königsberg hier angekommen. Auf seine verurteilte Frage, wieso er denn in Gemeinschaft gekommen, habe der Richter gesagt: „Ja, es ist hier so voll, da kommen die Darmlosen in Gemeinschaft.“ Er sei sich sofort bewußt gewesen, mit wem er es zu tun hatte, und ging seinen Verurteilten, mit ihm anzuhandeln, aus dem Wege. Samson habe sich als Kommunist ausgegeben. Er habe hingesehen, daß er das Bild habe, am Abend entlassen zu werden und ganz bereit sei, etwaige Nachrichten für die Partei mit hinauszunehmen. Als er dann zwei Tage darauf dem Samson gegenübergestellt worden sei, habe dieser behauptet, er, Leuchner, habe den Befehl gegeben, Blau ins Wasser zu werfen. Dem Zeugen werden zwei Briefe vorgelesen, die er aus der Untersuchungshaft an seine Frau und an den Verteidiger Dr. Rosenfeld geschrieben. Diese enthalten Wendungen, die darauf hindeuten scheinen, daß der Zeuge von der Ermordung Kenntnis gehabt und eine Schuld in dieser Sache auf sich geladen habe. Der Zeuge gibt dem Inhalte aber eine andere Deutung.

Nachdem noch ein Zeuge Thälgen kurz vernommen worden, wird die Sitzung um 5 1/2 Uhr auf Donnerstag, 24. Uhr, vertagt. Der Vorsitzende legt den Geschworenen nochmals ans Herz, auch bei einem etwaigen Verkehrsfreier nicht zu fehlen, sondern event. durch Autos sich nach dem Gericht befördern zu lassen.

Reichshauptminister gewesen ist, für den Rest seines Lebens die Pension als Minister statt als Landrat. Ebenso steht es mit einem ehemaligen Richter, einem ehemaligen Bürgermeister usw.

Offenbar ist diese Verschiedenartigkeit der Behandlung ein schweres Unrecht gegen die parlamentarischen Minister, die nicht schon früher Beamtenstellungen innehatten, und eine schwere Belastung der Staatskasse zugunsten derjenigen Minister, die früher kleinere Beamtenposten verwalteten. Es wird nicht zu umgehen sein, hier eine grundsätzlich andere Regelung zu treffen. Die Deutsche Volkspartei, welche sich alle acht Tage durch Anträge die Gewissheit erneuert, daß die sozialdemokratischen Minister keine Pension erhalten werden, wird sicherlich nicht wünschen, daß ihre Minister durch große Pensionenansprüche den Staat schädigen.

Vertretung des Saargebietes im Reichstage. Eine Bezirkskonferenz der Sozialdemokraten des Saarlandes sollte folgende Entschlüsse fassen: „Die Konferenz richtet an die deutsche Reichsregierung sowie an den Reichstag die Aufforderung, im Interesse der Aufrechterhaltung der Beziehungen des Saargebietes, das für 15 Jahre als Bestimmungsgebiet angesetzt ist, zum alten Vaterlande je einem der bisherigen parlamentarischen Parteimitglieder einen Sitz im Deutschen Reichstage als Abgeordneten oder Abgeordneten einzuräumen. Auch die übrigen Parteien wünschen ähnliche Maßnahmen, um die Verbindung mit dem Reich aufrechtzuerhalten und ihr Beibehalten auszubringen, daß die deutschen Lande an der Saar keinen Vertreter im Reichstage besäßen.“

Aufhebung der Reichsausschusskommission. Der Reichsausschusskommission, dem sachmännlichen Organ zur Begutachtung aller die wissenschaftliche Vorbildung zum einjährig-freiwilligen Militärdienst betreffenden Fragen, ist ihre Aufgabe durch die Umgestaltung des Heeres entzogen worden. Demzufolge hat der Reichsrat beschlossen, diese Behörde mit dem 30. Juni 1920 aufzuheben.

Bewerkschaftsbewegung

Vergleich in der Metallindustrie

Das Reichsarbeitsministerium hat im Tarifstreit der Angestellten der Berliner Metallindustrie nochmals zwischen den beiden Parteien zu vermitteln versucht. Am Sonnabend kam ein Vergleich zustande, der beiden Parteien die Möglichkeit eines befristeten Rücktritts offen ließ. Dieser Vergleich geht zurück auf die Festlegungen des Schiedsgerichts vom 16. Juni, schaltet aber den Monat Mai und die Nachzahlung hierfür aus. Durch den Vergleich verlieren einzelne Angestellte gegenüber den Bestimmungen des Schiedsgerichts Beträge von 200 bis 500 M.

Ueber die Verhandlungen wurde Montag in einer Versammlung der Betriebsräte, Angestelltenräte, Betriebsobleute und Verbandsfunktionäre der Vfa von Plautau berichtet. Es wurde das zum Teil tatsächlich provokatorisch zu nennende Auftreten einzelner Vertreter des V. V. M. J. geschildert. Heftige Empörung löste bei den Angestellten besonders die Wiedergabe des charakteristischen Ausspruchs von Justizrat Walbischmidt aus: „Und wenn ein Schiedsgericht gefällt wird, und wenn der Schiedspruch für verbindlich erklärt wird, — ich bezahle das nicht. So ein bißchen Revolutions-Theater schreckt mich nicht mehr!“ Es wurde an die Zeiten erinnert, als dieses „Revolutions-Theater“ den Sprecher dieser Worte doch tatsächlich zu schrecken schien.

In der teilweise äußerst stürmisch verlaufenen Versammlung erklärte der Berichterstatter vor allem den Standpunkt, der nun einzunehmen sei. Verantwortlichkeitsgefühl und das Bewußtsein vom Wert eines einseitigen Vfa-Gedankens müßte dazu führen. Entschlüsse zu vermeiden, die als Experimente gedeutet werden könnten und den gewünschten Erfolg doch nicht brächten. Einzelne Redner aus der Versammlung traten dem Referenten scharf entgegen und waren dafür, der Öffentlichkeit durch die Tat zu beweisen, daß die Industriellen, die jenseits von „Wirtschaftsfrieden“ sprächen, Saboteure des Wiederaufbaues sind.

Die Versammlung beschloß zum Schluß, die einzelnen Betriebe über den Vergleich entscheiden zu lassen. Diese Entscheidungen sind nunmehr erfolgt. Die bei der Geschäftsstelle des Ortsverbandes Groß-Berlin der Vfa eingelaufenen Betriebsmeldungen haben folgendes ergeben: An der Abstimmung haben sich 30 107 Angestellte beteiligt. Für Annahme des Vergleiches stimmten 15 198 Angestellte, dagegen 14 909 Angestellte.

Nach Mitteilung des Reichsarbeitsministeriums gilt der am 26. Juni 1920 provisorisch geschlossene Vergleich nunmehr als von allen Parteien angenommen, so daß Ende Juni die ersten Auszahlungen nach den neuen Tarifbestimmungen erfolgen müssen.

Vorläufig ist der Kampf in der Metallindustrie vermieden worden. Die Verhandlungen haben aber gezeigt, daß sich die Gegensätze zwischen den einzelnen Parteien derart zugespitzt haben, daß schwere Komplikationen zu erwarten sind, wenn bei kommenden Verhandlungen das Verhalten der Industriellen daselbst bleibt, wie in diesem Tarifstreit.

Differenzen in der Binnenschifffahrt

Die festgesetzten Löhne und Ueberstunden des am 11. April vom Transportarbeiterverband und dem Zentralverband der Maschinisten

und Seizer abgeschlossenen Tarifvertrages sind zum 30. Juni gekündigt. Ueber die eingereichten Forderungen wurde am 17. Juni mit dem Arbeitgeberverband für Binnenschifffahrt verhandelt. Dieser lehnte jede Erhöhung ab und machte den Vorschlag einer dreimonatigen Verlängerung des Lohnstarifes. Von den Arbeitnehmern mußte die Verständigung auf dieser Grundlage abgelehnt werden. Die Parteien einigten sich dahin, das Reichsarbeitsministerium zwecks Bildung eines Schiedsgerichts anzurufen. Das Schiedsgericht trat am 28. Juni zusammen. Ein Schiedspruch wurde nicht gefällt. Der Vorsitzende, Herr Dr. Lewes, lehnte die Fällung eines Spruches ab, da die Arbeitgeber jegliche Erhöhung verweigerten.

Das Scheitern der Verhandlungen ist durch das rückständige Verhalten der Arbeitgeber veranlaßt. Auf die gleiche Ursache ist der vor wenigen Wochen beendigte Streik der Binnenschiffer zurückzuführen, der der Allgemeinheit ungeheuren Schaden zugefügt hat. Das ablehnende Verhalten der Arbeitgeber stärkt die vorhandenen Erbitterung und Unzufriedenheit der Schiffsmannschaften, sodas über kurz oder lang wiederum mit Betriebsstörungen in der Binnenschifffahrt zu rechnen ist.

Blumen- und Federarbeiterinnen seid bereit!

Der mit dem Arbeitgeberverband der deutschen Blumen- und Blätterfabrikanten einerseits und dem Verband der Fabrikarbeiter, Zahlstelle Groß-Berlin, andererseits am 29. Dezember 1919 abgeschlossene Tarifvertrag ist seitens der Organisation gekündigt worden. Ein neuer Tarifvertragsentwurf ist den Arbeitgebern eingereicht. Jetzt erhält der Fabrikarbeiterverband folgendes Schreiben:

Wir bestätigen den uns eingereichten Tarifvertragsentwurf und erlauben uns, darauf folgendes zu erwidern: Die augenblickliche Krisenzeit erscheint uns nicht für Tarifverhandlungen geeignet. Wir möchten empfehlen, daß Sie die ausgesprochene Kündigung zurückziehen, und daß wir den Tarif bis auf weiteres mit vierwöchiger Kündigungsfrist für beide Teile verlängern.

Wir hoffen, daß Sie mit unserem Vorschlage einverstanden sind und zeichnen

Hochachtungsvoll

Arbeitgeberverband der deutschen Blumen-, Blätter- und Federfabrikanten u. verw. Gewerbe e. V.

Der Vorstand:

Dr. Birnbaum.

Blumen- und Federarbeiterinnen! Aus diesem Schreiben geht klar hervor, daß die Herren Arbeitgeber Vorgenlust wittern. Sie halten jetzt die Zeit für gekommen, ihren Arbeitnehmern den Daumen aus Auge zu drücken, hat es doch ein Herr fertiggebracht, einem Arbeiter zu sagen, er soll sich die Zulage von den Verbandsangestellten zahlen lassen, denn sie leben ja bloß von den Arbeitern! Eure Organisation ist den Herren schon lange ein Dorn im Auge, trotz ihrer Freundlichkeit; nun glauben sie einen Schlag gegen diese führen zu können. Laßt diese Absicht zunichte werden und schaaft Euch um so fester um die Fahne der Organisation, um den Nachgelassenen der Herren ein Paroli bieten zu können. Vor allen Dingen verweigert von heute ab jede Abendarbeit und jede Ueberstunde. Wer jetzt noch Abendarbeit oder Ueberstunden leistet, begeht ein Verbrechen nicht nur an sich, sondern an der gesamten Arbeiterschaft.

Am Mittwoch, den 30. Juni, abends 8 Uhr, findet bei Wegener, Seebellstr. 30, eine Funktionärskonferenz für unsere Organisation statt. Das Erscheinen aller ist dringend notwendig. Verband der Fabrikarbeiter, Zahlstelle Groß-Berlin.

Fliegende Friseurstuben als Privatunternehmungen

Die von der Streikleitung der organisierten Friseurgehilfen eingerichteten „fliegenden“ sind mit der Beendigung des Streiks aufgeflogen. Einige arbeitslose Gehilfen, auch einige gemahregelte Verbandsmitglieder, setzen nun auf eigene Faust den Betrieb von „fliegenden“ fort, trotzdem die Organisation bereits öffentlich dagegen Stellung genommen hat. Der Tarifvertrag vom 21. Juni wird durch dieses Treiben gefährdet. Die Gehilfenorganisation ist verpflichtet, demselben zu steuern und erucht deshalb die Arbeiterschaft, die immer noch entgegen der Weisungen des Verbandes und ohne jegliche Kontrolle betriebenen „fliegenden“ als Privatunternehmungen einzelner Gehilfen zu meiden.

Arbeitnehmerverband für das Friseurgewerbe.
Der Zweigvereinsvorstand.

Achtung, Zimmerer!

Wegen Nichtanerkennung des Tariflohnes wird über folgende Tiefbaufirmen die Sperre verhängt: Siemens u. Halske, Untergrundbahnbau, Baustelle Galesches Tor, Jannowitzbrücke, Elektrizitätswerk Putzligstraße; Habermann u. Gudes, Baustelle Rollendockplatz; Rodus u. Co., Baustelle Charlottenburg, Caprivibrücke; Gesellschaft für Untergrundbahnbau, Baustelle Weidenammerbrücke, Friedrichstraße; Julius Berger, Tiefbau-Alt.-Gesellschaft, Baustelle Müllerstraße, Lagerplatz Rudow. Kein Zimmerer darf dort in Arbeit treten.

Zentralverband der Zimmerer Deutschlands.
Zahlstelle Berlin und Umgegend.

Achtung, Töpfer!

Wir machen unsere Mitglieder ganz besonders darauf aufmerksam, daß der Arbeitsnachweis in der Garmannstraße für das Töpfer- und Ofenfelegewerbe trotz der Kündigung der Unternehmer auch nach dem 1. Juli bestehen bleibt.

Organisierte Kollegen dürfen nur durch den Nachweis in Arbeit treten; Umklauen ist streng untersagt. Näheres in den Bezirksversammlungen.

Der Vorstand der Zahlstelle Groß-Berlin des Zentralverbandes der Töpfer.

Ende des Potsdamer Streiks

In der gestrigen außerordentlichen Stadtverordnetenversammlung zu Potsdam wurden sämtliche Forderungen der hiesigen Arbeiter und Beamten mit 24 gegen 20 Stimmen in hainemlicher Abstimmung angenommen. Die Arbeiter und Angestellten erhalten die Streiktage bezahlt. Es darf keine Nachfrage nach der Arbeiter und Beamten, die sich an dem Streik beteiligt haben, stattfinden. Heute früh wird in allen hiesigen Betrieben die Arbeit wieder aufgenommen.

Zentralverband der Angestellten. Versammlungen am Donnerstag, den 1. Juli: Nachgruppen 1 u. 3b (Angehörige in Reichs-, Staats- und Nebenbetrieben) 4 Uhr öffentliche Versammlung im Lustgarten. — Nachgruppe 14a (Ehemalige Reichsamt und Zentral-Depots) Mitgliederversammlung 7^{1/2} Uhr Sophienstraße, Sophienstr. 17/18. — Nachgruppe 17 (Getreide und Bourgeois) öffentliche Versammlung 7 Uhr Rosenfelder Hof, Rosenfelder Str. 11/12.

Betriebsräte der Vfa! Mittwoch abend 8 Uhr beginnt Vellerausschreißung 7/10 (Zentralverband der Angestellten) der Kurios „Betriebsmiffenschaft“ der Serie „Betriebsstechnik“. Dozent ist Richard Bold von der Universität Münster i. S. Querforten sind noch kurz vor Beginn des Kurios im Hörsaal zu haben.

Verantwortl. für den redakt. Teil: Dr. Werner Vetter, Charlottenburg; für Einzelteil: Th. Gatz, Berlin. Verlag: Bornhörs-Verlag W. m. b. H., Berlin. Druck: Bornhörs-Verlag u. Verlagsanstalt Paul Singer u. Co., Berlin, Lindenstr. 2, Stern 1 Beilage.

Loroweil
Es gibt nichts Besseres für ein Weibchen.
überall nachteilig.
Zentralverband der Angestellten in Berlin, L. Berlin T. 2068.

Auch Sie müssen wissen, was Spa bedeutet!
daß dieser Scheinfriede keine Dauer hat. Lesen Sie Stampfer: „Von Versailles zum Frieden“ (Preis 4 Mk. u. 20% Aufschlag, Buchhandl. Vorwärts, Lindenstraße 2), dann wird es Ihnen klar

Knaben Anzüge

Zu besonders niedrigen Preisen!

Schlupferformen, Matrosenanzüge, Joppenanzüge
Kittelformen, Prinz Heinrich-Anzüge, Kadettanzüge
36.-, 40.-, 45.-, 55.-, 60.-, 65.-, 70.-, 75.-, 78.- M.
Blaue Knabenwaschhosen 10.50 u. 9.- M.

Jünglings-Anzüge zu bedcutend herabgesetzten Preisen!

BaerSohn

Nur Chaussee-Straße 29-30 Nur

Weisslack Möbel

für Boudoir, Schlafzimmer, Garten und Dienen.

Louis XVI. Schlafzimmer
Joseph Dreyfuß
Kurfürstendamm 213
Stolpitz 53 04.

12 000 Straußfedern

zu verkaufen, ca. 1/2 Meter lang, Stück 1 M., 2 M., 3 M., 5 M.; ca. 1/2 Meter lang 5 M., 10 M., 15 M., 25 M.
Muster gegen Nachnahme.

Hesse, Dresden,
Scheffelstraße.

Urinrot Blut

Zur Ausscheidung aller scharfen und kranken Stoffe aus Blut und Säften, gegen Blutandrang, rotes Gesicht, Hautunreinigkeiten ist mein **Blutreinigungspulver Saffarin** seit über 25 Jahren wirksam erprobt. Sch. 400. Uebt. 3 Schacht 11.50. Otto Reichel, Berlin 61, Eisenbahnstraße 4.

Kriegsanleihe wird mit 84% in Zahlung genommen.

Extra Preise — für die Reise!

Sportjacken-Trikot . . . 51.-, 68.- Sportjacken 35.50
Kunstsold. Sportjack, 245.-, 355.- Mollige Sportjacken 295.-, 385.-
Impr. Mäntel 156.-, 225.- Seidenmäntel 325.-, 495.-
Reise-Ulster recht mollig von 215.- bis 660.-
Lodenmäntel 325.- Lodenkostüme recht billig.

Jetzt sehr billige Preise!

Pelzmäntel von 2400-6500 Plüschmäntel extra Preise
Gummimäntel für Damen und Herren 425, 550

Westmann

1. Geschäft: Berlin W, Mohrenstrasse 37a
2. Geschäft: Berlin NO, Gr. Frankfurter Str. 115

Sonntags geschlossen!

Erfinder
behörden sich zur Anmeldung und Verkaufszweck Erfindungen, Ideen eines Patentanspruches. Rat und Auskunft kostenlos! Erfolg: u. a. Erwerb eines Patentes durch unseren Mitarbeiter für

850 000 M.

F. Erdmann & Co., Berlin, Köpenicker Str. 71.

Stottern

Beginn der Ferienkurse.

Rechtzeitige Anmeldung täglich 4-7, außer Sonnabend und Sonntag.
Dr. Schraders Spezial-Institut, Berlin W, Lützowstr. 30.